

## Vorwort

*Auf einmal scheint die Normalität unser höchstes Gut, nie hatten wir ihr diese Bedeutung beigemessen, und wenn wir es genau bedenken, wissen wir nicht einmal genau, was sie ist: Sie ist das, was wir wiederhaben wollen.<sup>1</sup>*

Der folgende Beitrag ist ein Rückblick auf das Jahr 2020 mit Fokus auf die Coronakrise – sowie ein Leitfaden zur Auseinandersetzung mit einem so komplexen, vielschichtigen Weltgeschehen wie es diese Krise eben ist. Gleichsam soll dieser Beitrag ein Ausblick sein. Denn wenn uns die Gegenwart im digitalisierten und globalisierten 21. Jahrhundert eines lehrt, dann, dass das Weltgeschehen fortan immer komplexer wird – weil wir ständig auf Sendung sind und sich alle Vorgänge zu beschleunigen scheinen. Wenn so viele Dinge so rasant im Gange sind, kommt keiner mehr mit. Bis Zehn zählen ist einfach, doch zähl' mal zehn Bälle, wenn sie gerade jongliert werden, in einer Manege voller Clowns und wilder Tiere, die um deine Aufmerksamkeit buhlen. Mal geht ein Ball verloren, mal landet ein neuer im Spiel, mal wird 'ne Seiltänzerin getroffen und fällt ins Netz. Mal gibt es kein Netz. Und doch sind alle miteinander verbunden. Ein solcher Zirkus ist das Weltgeschehen: über 7,78 Milliarden Menschen, die ihre kleinen und großen Ziele verfolgen, sich mal gegenseitig helfen und noch öfter einander im Wege stehen. Noch nie hat's ein Thema gegeben, dass derart viele Leute rund um den Globus aus ihrem Alltag reißt und Beachtung von uns allen einfordert, wie die Coronakrise zu Beginn der 2020er Jahre.

Intro

Jetzt hätten wir alle eigenen Ziele hintenanstellen und an einem Strang ziehen müssen, weil von einem der wilden Tiere ein Virus überggesprungen sein soll. Stattdessen herrscht Trubel auf unserer blauen Kugel, die selbst wie ein Jonglage-Ball durchs All saust. Kein Wunder, denn wir Menschen haben alle unsere eigene mehr oder weniger unscharfe Sicht auf die Dinge. Das Ziel dieses Beitrags ist eine Art Aussichtsplattform zu bilden, um das Geschehen grob zu überblicken. Das Thema Corona kann dabei nicht komplett in seine Einzelteile zerlegt werden. Es soll nur soweit ins Detail gehen, wie es zum Verständnis nötig ist. Ich möchte Klarheit darüber erhalten, was es mit SARS-CoV-2 und COVID-19 auf sich hat, welche Auswirkungen das Virus und die Krankheit auf einzelne Menschen und die Gesellschaft haben können, und wie ich mir als Laie – ohne eine Naturwissenschaft studiert oder mich zuvor für Mikrobiologie interessiert zu haben – eine informierte Meinung bilden kann. Doch die Wissenschaft soll nicht der einzige Zugang zur Wirklichkeit sein, der hier bedacht wird. Vielmehr geht es ebenso darum, wie »Philosophie in Echtzeit«<sup>2</sup> helfen kann. Im Zuge dessen werden auch grundlegende Begriffe erklärt, Fragen gestellt und Methoden erprobt, wie sich Antworten finden lassen. Etwa darauf, wie ich mich verhalten und wie ich handeln soll, als Teil einer Gesellschaft in Zeiten der Krise.

Ziel des Beitrags

---

<sup>1</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 75.

<sup>2</sup> Vgl. Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*.

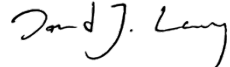
Immerhin: So gespalten die Gesellschaft von Land zu Land und Thema zu Thema sein mag, so vereint ist die Weltgemeinschaft im Ganzen, zumindest auf dem Papier. Vor 75 Jahren entstand die bis dato größte zwischenstaatliche Organisation. Sie umfasst 193 Mitglieder, genannt: die *Vereinten Nationen* (englisch: *United Nations Organization*, kurz: *UNO*). Dieser Zusammenschluss von Staaten hat sich der Aufgabe angenommen, die Welt ein wenig besser zu machen – mit umstrittenem Erfolg. Bei aller berechtigten Kritik können Lösungen nur mithilfe von Reformen gefunden und umgesetzt werden, denn die Alternative zu einer irgendwie gearteten globalen Kooperation wäre halt *keine* globale Kooperation. Das wäre keine wirkliche Alternativ, angesichts globaler Probleme wie einer Pandemie (oder Plandemie, also geplanten Pandemie, wie über die Coronakrise von manchen gedacht wird – doch auch ein solches Szenario wäre ein Problem von globaler Größenordnung). Damit komme ich zu drei Grundannahmen.

Globale Probleme

Ich will versuchen, mir das Thema Coronakrise möglichst unvoreingenommen begrifflich zu machen und aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Trotzdem sind in den rund 30 Jahren, die ich nun am sozialen Leben auf Planet Erde teilnehme, ein paar Gewissheiten bei mir eingesickert und zum Fundament meiner Weltsicht geworden. Drei davon erscheinen mir für diesen Beitrag relevant. Meine erste Grundannahme ist, dass es eben Probleme gibt, die alle Staaten der Welt betreffen und die sich, wenn überhaupt, nur durch internationale Organisationen und Zusammenarbeit auf globaler Ebene lösen lassen. Die Coronakrise ist ein solches Problem. Zweite Grundannahme: Es gibt eine ungeheure Anzahl von Handelnden – sämtliche Menschen, Firmen, kleine und große Gruppierungen, Organisationen und Regierungen – die am Weltgeschehen mitwirken. Sie alle verfolgen eigene, teils einander entgegengesetzte Ziele. Deshalb ist das Geschehen so komplex, wie uns – ich sagte es bereits – die Gegenwart lehrt. Die *Geschichte* wiederum lehrt uns, dass in dem Geflecht unzähliger Handelnder und ihrer Ziele die Regel gilt: Je weitreichender ein Vorhaben, desto wahrscheinlicher sein Scheitern. Das würden die Oberhäupter vergangener Weltreiche unterschreiben. Und ich weiß ja selbst am besten, wie häufig meine Vorhaben durchkreuzt werden – von Mitmenschen, Gegebenheiten, dem Wetter oder auch eigener Faulheit oder Fehler. Die dritte Grundannahme lautet, dass es in einer wuseligen Welt wie der unseren immer wieder Widersprüche und Zufälle gibt. Manche Dinge können wir hier und jetzt und vielleicht nie zufriedenstellend erklären. Dennoch sind wir im Stande, auch rätselhafte Dinge *hinreichend* einzuordnen und das Geschehen im Wesentlichen zu *verstehen*.

Grundannahmen

Verständnis zu erlangen, das ist überhaupt der Zweck dieses Beitrags. Ich wollte mich etwas näher mit der Coronakrise beschäftigen, eine gewisse Orientierung gewinnen und diesen Prozess dokumentieren und festhalten, um nicht in ein paar Monaten oder in zehn Jahren wieder alles vergessen zu haben. Denn diese Krise bleibt noch eine Weile und die nächste kommt bestimmt. Doch es gibt, mit etwas Glück, auch guten Grund zur Hoffnung.

31. Dezember 2020 | 

## Inhaltsverzeichnis

<b>Corona-Jahr 2020 · Rückblick.....</b>	<b>4</b>
Die erste Welle .....	4
Medienkompetenz 101.....	8
Begriffe und Basics .....	13
Erkenntnistheorie 101 .....	20
Zahlen und Zweifel.....	29
Katastrophenethik 101.....	33
Die zweite Welle.....	37
<b>Corona-Jahr 2021 · Ausblick.....</b>	<b>39</b>

Für Fragen oder Hinweise zu Fehlern bitte eine Mail an: [info@dajolens.de](mailto:info@dajolens.de)

## Corona-Jahr 2020 · Rückblick

Am **31. Dezember 2019** wird die Weltgesundheitsorganisation (engl.: *World Health Organisation*, kurz: WHO) »über Fälle von Lungenentzündung mit unbekannter Ursache in der chinesischen Stadt Wuhan informiert.«<sup>3</sup> Die WHO ist eine von vielen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen und koordiniert das internationale, öffentliche Gesundheitswesen. Für die WHO gilt, wie für die UNO: Kritik und Reformen sind wichtig und nötig, doch ebenso eine zentrale Koordination globaler Gesundheitsangelegenheiten, wie die Coronakrise einmal mehr zeigen wird.<sup>4</sup> Ebenfalls am letzten Tag des Jahres 2019 macht in Wuhan bereits ein Artikel über eine neuartige Form von Lungenentzündung die Runde und erreicht unter anderem die chinesische Schriftstellerin Fang Fang.

Der letzte Tag

Mein [...] Bruder meinte, wir sollten uns nicht verrückt machen. Die Regierung würde derartige Informationen nicht zurückhalten, das könne sie vor der Bevölkerung nicht verantworten. [...] Auch ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie in einer wirklich kritischen Situation Informationen unterdrücken und dem Volk die Wahrheit verheimlichen würde.<sup>5</sup>

Fang Fang mahnt ihren Bruder zum Tragen einer Maske und fühlt sich vorerst sicher, in ihrem relativ weit vom mutmaßlichen »Epizentrum« (also: Startpunkt) der neuen Krankheit entfernten Vorort. Im deutlich weiter entfernten Deutschland bekomme ich nichts davon mit – obwohl *Deutsche Welle* bereits berichtet, dass in Wuhan ein SARS-ähnliches Virus untersucht werde.<sup>6</sup> Statt diese Meldung zu lesen, begeben sich auf eine Silvesterfeier, wie sie heute verboten wäre. Punkt Mitternacht heißt es dann: Frohes neues Jahr! Was seither geschah:

### Die erste Welle

Wie die meisten Menschen sah ich die Krise nicht kommen. Am **1. Januar 2020** poste ich zwar ein Video mit dem prophetischen Titel: *Ein Jahr, das dein Leben verändern kann*. Doch darin geht's um Lebensbalance, die Ausgewogenheit zwischen Körper und Geist, Familie und Beruf, *blah, blah*.

Januar

<sup>3</sup> <https://www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/novel-coronavirus-2019-ncov>, letzter Zugriff 31.12.20 (gilt für diesen und alle folgenden Links).

<sup>4</sup> Zur WHO, ihrer Erfolge und Probleme, siehe: *Last Week Tonight*: <https://youtu.be/7g0Jh4h5E1E>, 19.10.20.

<sup>5</sup> Fang Fang: *Wuhan Diary*, 41ff.

<sup>6</sup> Deutsche Welle: *China investigates SARS-like virus as dozens struck by pneumonia*, 31.12.19, <https://p.dw.com/p/3VWxJ>.

Am selben Tag liest Fang Fang in den *Wuhan Evening News* von der Schließung des Südchinesischen Marktes für Meeresprodukte<sup>7</sup>, auch bekannt als Feinkost-Nassmarkt in Wuhan, jenem »Epizentrum«. Es wird später auch ein anderer Ausbruchsort des Virus vermutet, darauf komme ich zurück. Der Begriff »Epizentrum« bezeichnet eigentlich den Startpunkt eines Bebens an der Erdoberfläche. Die Metapher passt, was die Erschütterung anbelangt, die ja bald weltweit zu spüren sein würde<sup>8</sup> – trotz Mitteilung der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua, dass es sich bei den Meldungen über eine Lungenkrankheit in Wuhan um Falschinfos handele. Acht Personen seien wegen Verbreitung der Gerüchte von der Polizei vorgeladen worden, heißt es in dem Bericht vom 1. Januar. Der letzte Satz begründet die Schließung des Marktes mit »Renovierungsarbeiten«.<sup>9</sup>

Am **1. Februar** werde ich Vater, was mein Leben direkt mal mit Schwung aus der Balance bringt. Corona ist da noch kein Thema für uns. Doch es kommt näher. Während wir in Deutschland ein neues Menschenkind begrüßen stirbt am anderen Ende der Welt – in der philippinischen Hauptstadt Manila – ein 44 Jahre alter Mann, nachdem er sich mit dem neuartigen Virus infiziert hat. Inzwischen und vorläufig wird es »2019-nCoV« genannt, und jener Mann von der WHO zum ersten Todesopfer jenseits von China erklärt.<sup>10</sup> Knapp eine Woche später »überspringt die Todesrate durch COVID-19 bereits die Zahl der Opfer durch SARS in den Jahren 2002 und 2003, die mit 774 angegeben wird.«<sup>11</sup>

Februar

Am **1. März** werden bereits erste Fälle der inzwischen so genannten<sup>12</sup> Krankheit COVID-19 aus Armenien im Kaukasus<sup>13</sup>, Schottland in Europa<sup>14</sup>, dem US-Bundesstaat Florida<sup>15</sup> und der Dominikanischen Republik zwischen Atlantik und Karibik gemeldet.<sup>16</sup> Zehn Tage später spricht die WHO im Zusammenhang mit der Erkrankung COVID-19 offiziell von einer Pandemie.<sup>17</sup> Damit ist eine

März

<sup>7</sup> Vgl. Fang Fang: *Wuhan Diary*, 43.

<sup>8</sup> Im Dialogbüchlein *Trotzdem* (April 2020) erinnern sich Alexander Kluge und Ferdinand von Schirach ans Erdbeben in Lissabon von 1755: »Die Kette großer Erdbeben, zu denen das spektakuläre von 1755 gehörte, waren – im Unterschied zur Pandemie, die wir erleben – räumlich umgrenzte Ereignisse.« Doch schon mit jenem Beben habe »ein neues Zeitalter« begonnen, vgl. 47ff.

<sup>9</sup> [http://www.xinhuanet.com/legal/2020-01/01/c\\_1125412773.htm](http://www.xinhuanet.com/legal/2020-01/01/c_1125412773.htm)

<sup>10</sup> <https://www.nytimes.com/2020/02/02/world/asia/philippines-coronavirus-china.html>

<sup>11</sup> Cordt Schnibben, David Schraven (Hg.): *Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens*, 90.

<sup>12</sup> Am 11. Februar verkündete die WHO den Namen der neuen Krankheit. Hier geht [zur Timeline](#).

<sup>13</sup> <https://www.reuters.com/article/us-china-health-armenia/armenia-reports-first-coronavirus-infection-idUSKBN2001A5>

<sup>14</sup> <https://www.telegraph.co.uk/news/2020/03/01/first-positive-case-coronavirus-confirmed-scotland/>.

<sup>15</sup> <https://www.orlandoweekly.com/Blogs/archives/2020/03/01/gov-desantis-announces-two-presumptive-positive-coronavirus-cases-in-florida-declares-state-of-emergency>

<sup>16</sup> <https://elnacional.com.do/republica-dominicana-confirma-el-primer-caso-de-coronavirus/>

<sup>17</sup> <https://www.tagesschau.de/inland/coronavirus-317.html>; hier das Transkript zum Statement von Tedros Adhanom Ghebreyesus, dem Generaldirektor der WHO: <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020>

sich rasant ausbreitende, »ganze Landstriche, Länder und Kontinente erfassende Krankheit« gemeint, »im Gegensatz zur Epidemie nicht regional begrenzt«.<sup>18</sup>

Eine Bestimmung des Begriffs »Pandemie« seitens der WHO lautet, in einem Satz: »Eine Pandemie ist die weltweite Ausbreitung einer neuen Krankheit.«<sup>19</sup> Dieser Satz ist nicht als »Definition« deklariert, sondern eine schlichte Antwort auf die Frage, was eine Pandemie sei. Statt einer offiziellen *Definition* stellt die WHO eine *Beschreibung* von Pandemien und ihren Phasen bereit. Hin und wieder ist davon zu hören oder lesen, dass die WHO ihre »Definition« von »Pandemie« vor ein paar Jahren angepasst habe und die COVID-19-Pandemie nach ehemaligen Maßstäben gar nicht (mehr) als »Pandemie« gelten würde.<sup>20</sup> Der erste Teil stimmt gewissermaßen: Die WHO hat in ihrer langjährigen Geschichte nicht die Definition (weil sie keine solche bietet) wohl aber die *Beschreibung* einer Pandemie und ihrer Phasen einige Male überarbeitet. Der zweite Teil stimmt nicht, wie ein kurzer Blick in die Pandemie-Pläne der WHO zeigt. Egal ob 1999<sup>21</sup>, 2005<sup>22</sup>, 2009<sup>23</sup> oder 2017<sup>24</sup> – die COVID-19-Pandemie wäre zu jeder Zeit seit ihrer Ausrufung am 11. März nach jeglicher WHO-Beschreibung einer »Pandemie« noch bis heute als eine solche zu bezeichnen.

Begriffsbestimmung  
von »Pandemie«

Umstrittener war das bei der Pandemie des Influenza-A-Virus H1N1 (aka Schweinegrippevirus) in den Jahren 2009 und 2010, die weit glimpflicher verlief, als befürchtet.<sup>25</sup> Einerseits ließe sich sagen: *better safe than sorry*, sicher ist sicher. Andererseits hat die Ausrufung einer Pandemie gewaltige finanzielle und politische Konsequenzen, was die Investition in Impfstoffe und Vorsichtsmaßnahmen, aber auch Angst innerhalb der Bevölkerung angeht. Daher sind ein klares Verständnis dessen, was als »Pandemie« zu gelten hat, sowie eine ebenso klare Kommunikation desselben wichtig. Auf diesen Punkt wies auch die Doku *Profiteure der Angst – Das Geschäft mit der Schweinegrippe* (2009) hin und beleuchtete kritisch die Nähe von Pharma-Industrie und der WHO. Wie gesagt: Kritik ist angebracht, bestenfalls konkret und sachlich. Besagte Doku hingegen reiht sich selbst in die *Profiteure der Angst* ein, indem sie Furcht nicht vor Viren,

Zur Pandemie  
2009/2010

<sup>18</sup> <https://www.bundesaerztekammer.de/aerzte/versorgung/notfallmedizin/influenza-pandemie/>

<sup>19</sup> [https://www.who.int/csr/disease/swineflu/frequently\\_asked\\_questions/pandemic/en/](https://www.who.int/csr/disease/swineflu/frequently_asked_questions/pandemic/en/) (Übersetzung DL)

<sup>20</sup> Die Frage, ob die WHO die Pandemiephasen-Definition geändert habe, um überhaupt eine Pandemie ausrufen zu können, kam bereits im Zuge der H1N1-»Pandemie« 2009 auf. Eine [Antwort dazu](#).

<sup>21</sup> [https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/66155/WHO\\_CDS\\_CSR\\_EDC\\_99.1.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/66155/WHO_CDS_CSR_EDC_99.1.pdf?sequence=1&isAllowed=y)

<sup>22</sup> [https://www.who.int/csr/resources/publications/influenza/en/WHO\\_CDS\\_CSR\\_GIP\\_2005\\_5.pdf](https://www.who.int/csr/resources/publications/influenza/en/WHO_CDS_CSR_GIP_2005_5.pdf)

<sup>23</sup> [https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/44123/9789241547680\\_eng.pdf?sequence=1](https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/44123/9789241547680_eng.pdf?sequence=1)

<sup>24</sup> <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/259893/WHO-WHE-IHM-GIP-2017.1-eng.pdf?sequence=1>

<sup>25</sup> Rückblick zur damaligen Kontroverse: <https://www.who.int/bulletin/volumes/89/7/11-086173.pdf>.

aber vor Impfstoffen und Intrigen schürt. Jedenfalls ist schon im ersten Quartal von 2020 klar, dass die aktuelle Pandemie folgenreicher wird als die damalige.

Am **1. April** erscheinen Berichte, laut denen China erstmals zahlreiche Fälle *ohne* Symptome gemeldet habe<sup>26</sup>, Italien den Lockdown verlängere<sup>27</sup>, der US-Chef-Virologe Morddrohungen und fortan Personenschutz erhalte<sup>28</sup>, in Israel der Gesundheitsminister positiv getestet worden sei<sup>29</sup> und in London ein ehemaliger Premierminister Somalias an dem Virus gestorben sein soll.<sup>30</sup> Im Jemen indes wurden, so heißt es, am 1. April über 400 Gefangene freigelassen, weil die *Ausbruchsfahr* in den Gefängnissen so groß gewesen sei<sup>31</sup> – kein Aprilscherz, sondern bitterer Ernst. Alles berichtet oder geschehen an *einem* Tag. Seither geht's so weiter, Schlag auf Schlag. Im April flaut die erste Welle in Deutschland ab, da geht's in Brasilien und Russland erst los. Ende des Monats tickert n-tv:

April

+++ **07:08 Brasilien: Zahl der Toten steigt massiv** +++ [...]

+++ **11:20 Neuer Höchststand bei Neuinfektionen in Russland** +++<sup>32</sup>

Nun glaube ich nicht unhinterfragt alles, was im Internet, TV, Radio oder in Zeitungen vermittelt wird. Doch die schiere Menge an Meldungen in sämtlichen Medien hat mehr als hellhörig gemacht und schon im März die Gewissheit einsickern lassen, dass etwas Großes im Gange ist. Etwas, das unsere Gesellschaft tiefgreifend beeinflusst. Aber was? Auf diese Frage gibt es im täglichen Nachrichtenstrom *zu viele* Antworten. Allerdings sind zahlreiche der Berichte zu besagten Ereignissen nur ein paar Zeilen auf Websites, die keine oder anonyme Quellen anführen, teils nicht einmal namentlich angeben, wer die Zeilen verfasst hat. Dazu kommen schnelle Schlüsse wie jener, dass der besagte ehemalige Premier Somalias *an* dem Virus gestorben sei (»has died of coronavirus«). Der Mann ist über 80 Jahre alt geworden, der Bericht 12 Stunden nach seinem Tod erschienen. Wie ist unter diesen Umständen und in dieser Zeitspanne denn bitte sichergestellt worden, dass der ehemalige Premier *an* dem Virus und nicht

Zu viele News

<sup>26</sup> <https://www.bloomberg.com/amp/news/articles/2020-04-01/china-reports-130-asymptomatic-cases-of-coronavirus-in-one-day>

<sup>27</sup> <https://www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-italy-lockdown-idUSKBN21J4RU>

<sup>28</sup> <https://www.nytimes.com/2020/04/01/us/politics/coronavirus-fauci-security.html>

<sup>29</sup> <https://www.theyeshivaworld.com/news/featured/1846022/health-minister-litzman-and-wife-test-positive-for-covid-19-mossad-chief-into-quarantine.html>

<sup>30</sup> <https://www.voanews.com/science-health/coronavirus-outbreak/former-somali-pm-dies-coronavirus-london>

<sup>31</sup> <https://www.thenationalnews.com/world/mena/hundreds-of-prisoners-in-yemen-freed-amid-coronavirus-pandemic-1.1000483>

<sup>32</sup> <https://www.n-tv.de/panorama/23-49-Brasilien-verlaengert-Einreise-Sperre-fuer-Auslaender--article21746487.html>

zufällig *mit* dem Virus verstorben ist? Für wie viele der Todesfälle mag es noch gelten, dass sie vielleicht gar nicht mit dem Virus zusammenhängen?

Es gibt viele solcher skeptischen Fragen, die seit Monaten gestellt werden. »Wie ›gefährlich‹ ist das neue ›Killervirus‹?«<sup>33</sup> Sind Maßnahmen wie Lock-downs gerechtfertigt? Welche Langzeit-Auswirkungen sind zu befürchten? Wenn die Lage so chaotisch ist und niemand sicher Bescheid weiß, welchen Quellen können wir trauen? Tatsache ist, dass es gute Quellen und Antworten gibt. Doch auf der Suche danach kommen wir um eines nicht herum: Medien. Deshalb ist es wichtig, den richtigen Umgang damit zu finden. Denn »die Medien«, das sind mehr als nur Nachrichtenkanäle, die uns rund um die Uhr mit Livetickern bei Laune halten oder vom Leben ablenken. Die Fähigkeit, Medien und ihre Inhalte (neudeutsch: Content) geschickt und zielführend zu nutzen, ohne sich hinters Licht führen zu lassen, wird Medienkompetenz genannt.

Offene Fragen

## Medienkompetenz 101

Medien im engeren Sinne sind Angebote oder Einrichtungen, die via Datenträger Informationen vermitteln. Informationen sind jede »Abfolge von Daten, die in einem Prozess einen Sinn ergibt.«<sup>34</sup> Im Prozess der Meinungsbildung etwa. Sinn ist das, was wir verstehen – selbst dann, wenn wir etwas falsch verstehen, also nicht so, wie es gemeint war. Um in Erfahrung zu bringen, was mit einem Begriff gemeint sein könnte und woher er kommt, brauche ich ebenfalls Medien, etwa ein Nachschlagewerk. Da steht dann sowas wie: Der Begriff »Medien« geht auf das lat. Wort *medium* zurück, das »vermittelndes Element« bedeutet, eine Form des Ausdrucks *medius*, mit »in der Mitte von« übersetzbar.<sup>35</sup> Passt, stehen doch die Medien in der Mitte von uns und dem Weltgeschehen oder uns und unseren Mitmenschen. Medien sind also *allgegenwärtig* und *unumgänglich*.

Begriffsbestimmung von »Medien«

Fakt ist, dass ich nicht immer überall vor Ort sein kann, um Geschehnisse selbst zu bezeugen. Ohnehin bin ich meist da, wo gar nix passiert: In der Heimat, auf dem Lande, zu Hause. Aus diesem Grund benötige ich Medien, um mich zu informieren über das, was in der Welt abgeht. Ein kritischer Spruch gegen dieses »sich aus der Ferne informieren« lautet: »Gelesen, und nicht dabei gewesen.«<sup>36</sup>

Wieso es ohne Medien nicht geht

<sup>33</sup> Sucharit Bhakdi, Karina Reiss: *Corona Fehllarm? Zahlen, Daten und Hintergründe*, 17.

<sup>34</sup> Ray Kurzweil: *Homo s@piens. Leben im 21. Jahrhundert. Was bleibt vom Menschen?*, 58.

<sup>35</sup> Vgl. Kluge. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 611.

<sup>36</sup> Ken Jepsen bei FAIR TALK, 03.12.20, <https://youtu.be/02hkOBdXYrw>, 14:12.



Demnach ließe sich zu den wenigsten Ereignissen eine eigene Meinung bilden. Das halte ich für Unsinn. Denn selbst wenn ich vor Ort bin, mittendrin und Teil des Geschehens, etwa auf einer Demo, die andere später in »den Medien« sehen, dann habe ich in dem Moment auch nicht den Überblick und weiß, was da um mich herum alles passiert und welche Konsequenzen es hat. Also selbst dann, wenn ich etwas persönlich miterlebe, brauche ich Medien, um das Erlebte einzuordnen, mich zuverlässig erinnern, oder Mitmenschen daran teilhaben lassen, ja, um es im Zweifelsfall beweisen zu können. Niemand vermag sich aufzuteilen. Und selbst *mit* Medien kann niemand die Geschehnisse ganz genau durchschauen. Daher stehen Medien auch zwischen uns und anderen Mitmenschen.

Ob wir uns durch ein- und dieselben, teils verschiedene oder komplett unterschiedliche Medien informieren: Wir alle haben unsere Weltsicht und unser Wissen auch durch Medien gewonnen und tragen sie durch Medien weiter. Wenn ich via Facebook oder Telegram eine Nachricht schreibe, ist das eine Info, vermittelt in Form digitaler Daten, getragen vom Internet, mithilfe von Netzwerken, die uns ihre Dienste anbieten und im Gegenzug die Daten sammeln. Darum die Bezeichnung: Soziale *Medien*. Im weitesten Sinne sind wir *alle* Medien, nicht nur die, die sagen, dass sie zwischen Dies- und Jenseits vermitteln und sich »Medium« nennen. Auch eine Freundin, die ganz weltliche Gedanken ausspricht und so Infos vermittelt, ist eine Datenträgerin, ein Medium.

Doch derart weit gefasst drohen Begriffe schwammig zu werden. Da hilft es, das große Ganze in Bereiche zu unterteilen. So gibt es Printmedien, alle gedruckten Formate wie Bücher und Zeitungen. Die sind viel älter als die elektronischen Medien, spielen aber immer noch eine Rolle. Zu den älteren elektronischen Medien gehören TV und Radio. Solch ältere Medien – egal, ob gedruckt oder elektronisch – werden auch als »etablierte« oder »traditionelle Medien« bezeichnet. Heißt nichts weiter, als dass sie schon lange dabei sind und einen festen Platz in der Gesellschaft haben. Die Medien, die eine breite Öffentlichkeit erreichen – egal, ob gedruckt oder elektronisch, ob älter oder jünger – die nennen wir »Massenmedien«. Dazu gehören auch Onlinedienste wie Facebook und Telegram, die viele hundert Millionen Menschen täglich nutzen.

Die Medien, die nicht nur eine breite Öffentlichkeit erreichen, sondern auch kulturelle Ansichten und Werte dieser Öffentlichkeit vertreten und vermitteln, werden von manchen als »Mainstream-Medien« bezeichnet. Dieser Begriff ist

Weshalb wir selbst  
Medien sind

Etablierte Medien  
und Massenmedien

Mainstream- und  
Mischmasch-Medien

in seinen Grenzen, also was alles dazu gehört, ziemlich unscharf, weil kulturelle Ansichten und Werte etwas sind, das nicht in Stein gemeißelt ist, sondern sich ständig entwickelt, verändert, diskutiert und neu ausgehandelt wird. Auch die Grenzen zwischen Print- und elektronischen Medien sind in Zeiten des Internets unscharf geworden, weil Zeitungen ihre Texte ins Netz stellen und Podcasts und Videos produzieren. TV-Sender zeigen ihre Inhalte nicht nur in eigenen Mediatheken, sondern auch in sozialen Medien und auf Plattformen wie YouTube. So hilfreich es scheint, den Begriff »Medien« in Bereiche zu unterteilen, so müssen wir uns doch eingestehen, dass diese Mischmasch-Medien im *Wesentlichen* alle gleich sind: Sie vermitteln über Datenträger Informationen, egal wie und wo.

Eine weitere Möglichkeit, Medien zu unterscheiden, ist ihre Abhängigkeit – denn Medien werden von Menschen gemacht, Medienschaffenden, und die sind irgendwo angestellt, beschäftigt, werden bezahlt oder verdienen selbstständig ihren Lebensunterhalt, haben diese oder jene persönliche oder politische Absicht oder Motivation, *irgendeinen* Grund, warum und wozu sie Medien machen, also Infos vermitteln wollen. Informationen sind, wie gesagt, Datenabfolgen, die einen Sinn ergeben. Der Sinn kann darin liegen, Geschehnisse möglichst klar und wahr darstellen zu wollen. Oder auch, gezielt ablenken und ängstigen zu wollen, selbst, wenn dazu Klarheit und Wahrheit verwischt werden müssen. Wenn ich Medien nutze, weil ich Wissen erlangen will, dann sollte mir Wahrhaftigkeit ein wichtiger Maßstab sein, also das Bemühen um eine größtmögliche Annäherung an die Wahrheit. Weitere Maßstäbe wären Ausgewogenheit, Sorgfalt, Transparenz und Freiheit. Ein Kriterium zur Beurteilung der Freiheit von Medien ist ihre Unabhängigkeit.<sup>37</sup> Doch kann's eine solche überhaupt geben?

Medien sind in privater, öffentlicher oder staatlicher Hand. Privat heißt, sie werden von Privatpersonen oder privatwirtschaftlichen Unternehmen erstellt. Leute, die einen Blog oder Kanal pflegen und Unternehmen wie bestimmte Verlagshäuser, Privatsender oder PR-Agenturen. Öffentlich bzw. öffentlich-rechtlich sind Medien, wenn sie von den Rundfunk-Gebühren finanziert und vom Rundfunkrat kontrolliert werden, was das Programm angeht.<sup>38</sup> Der Rundfunkrat setzt sich aus Mitgliedern verschiedener Organisationen zusammen und soll

Die Abhängigkeit  
von Medien

Privat, öffentlich  
und staatlich

<sup>37</sup> Als weiterführende Lektüre empfehle ich Jessica Heesen (Hg.): *Handbuch Medien- und Informationsethik*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2016. Kapitel III Leitwerte der Medien- und Informationsethik.

<sup>38</sup> Zur Definition und Zusammensetzung des Rundfunkrats sowie Kritik an dem Prinzip, siehe: <https://www.ard.de/home/Rundfunkrat/456538/index.html> und <https://www.openpr.de/wiki/rundfunkrat>.

einen Querschnitt der Bevölkerung abbilden. Staatlich heißt, dass die Medien von einer staatlichen Behörde koordiniert werden, wie es in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas der Fall ist. Doch mit Bundeswehr TV in Deutschland oder dem Pentagon Channel in den USA gibt's auch im Westen staatlichen Rundfunk für ein begrenztes Publikum. Auch hier sind die Grenzen unscharf. Wenn ein Staatsoberhaupt über den privaten Twitter-Account politische Gegnerinnen beschimpft und diese Tweets von der Bevölkerung kommentiert, geteilt und geherzt werden, fließen Privates, Öffentliches und Staatliches zusammen.

Was mit der Rede von »unabhängigen Medien« gemeint ist, kommt auf den Kontext an. So kann die Unabhängigkeit von Medien als in Gefahr betrachtet werden, wenn die Rechte von Journalist\*innen<sup>39</sup> sowie Medien und der freie Informationsfluss eingeschränkt werden durch Behörden und deren »Maßnahmen, Sondergesetze oder Erlasse« in Krisenzeiten wie diesen.

Unabhängige Medien

Wenn wir [...] den Welttag der Pressefreiheit 2020 feiern, sollten wir uns bewusst sein, dass wir in dieser beispiellosen Krise und Notlage freie Medien mehr denn je brauchen. Unabhängige Stimmen dürfen nicht zum Schweigen gebracht werden.<sup>40</sup>

Nach dieser Auffassung ist eine Unabhängigkeit der Medien vom Staat gemeint, die durchaus noch vorhanden sei und in Krisenzeiten verteidigt werden müsse. Andere sehen es so, dass unabhängige Stimmen bereits zum Schweigen gebracht würden, auch hierzulande, und praktisch alle »Mainstream-Medien« abhängig seien von der Wirtschaft, vom Staat oder von einflussreichen Mächtigen.

Je nach Ausprägung dieser Idee werden die Mainstream-Medien als »von oben« gesteuert empfunden und als »Systemmedien« oder »Lügenpresse« bezeichnet. Letzteres beinhaltet die Vermutung, dass Sendeanstalten und Verlagshäuser der Mainstream-Medien bewusst Manipulation und Täuschung betreiben. Entscheidend wären hier Fragen wie: Auf wessen Anweisung hin, zu welchem Zweck, mit welchem Ziel? Darauf kann es in den »Mainstream-Medien« natürlich keine glaubwürdigen Antworten geben, weshalb bei dieser Annahme als einzige »unabhängige Medien« bestimmte Websites, Telegram- oder YouTube-Kanäle angesehen werden – vorzugsweise solche, auf denen keine Werbe-Clips zu sehen sind. Apropos...

Manipulierte Medien

---

<sup>39</sup> Journalismus ist gemäß des Dt. Journalisten-Verbandes die hauptberufliche Beteiligung »an der an der Erarbeitung bzw. Verbreitung von Informationen, Meinungen und Unterhaltung durch Medien mittels Wort, Bild, Ton oder Kombination dieser Darstellungsmittel«, mehr dazu: <https://www.djv.de/startseite/profil/mitglied-werden/aufnahmerichtlinien>

<sup>40</sup> DW: *Unabhängige Medien in der Corona-Krise nötiger denn je*, 03.05.20, <https://p.dw.com/p/3bfpf>.

Dieser Beitrag ist für einen Kanal entstanden, auf dem ich Videos veröffentliche, in denen Werbetreibende ihre Anzeigen schalten dürfen. Heißt: Mit diesen Videos verdiene ich Geld durchs YouTube-Partnerprogramm. Zumindest mit denen, die nicht gegen die *Richtlinien für werbefreundliche Inhalte* verstoßen.<sup>41</sup> Dadurch stehe ich einerseits in einer gewissen Abhängigkeit zum Unternehmen Google, dem YouTube gehört. Andererseits bin ich weder finanziell von diesen Einnahmen abhängig, noch achte ich inhaltlich besonders auf die Einhaltung der Richtlinien. Wirklich abhängig bin ich vielmehr von meiner Lebensgeschichte. Erziehung<sup>42</sup>, Bildung<sup>43</sup>, Werdegang<sup>44</sup> sind Dinge, die ich nicht abschütteln kann und die meine Weltsicht prägen. Ebenso umgeben auch mich ständig Medien<sup>45</sup>, die eine Wirkung auf mich haben. Von diesen Umständen meines Daseins bin ich, wie wir alle, *nicht* unabhängig. Ganz so, wie es keine *in jeglicher Hinsicht* unabhängigen Medien gibt, weil Medien eben von Menschen gemacht werden. Was aber die Unabhängigkeit von staatlichem Einfluss oder einer mächtigen Elite auf die »Mainstream-Medien« angeht, so sehe ich diese Unabhängigkeit im relevanten Maße gegeben. Ich habe jahrelang in Verlagen und Redaktionen gearbeitet und den Alltag dort als ein kreatives Chaos von diversen Mitwirkenden mit je eigenen Interessen und Prioritäten wahrgenommen, deren Veröffentlichungen inhaltlich nicht gerade streng kontrolliert oder gar diktiert wurden.

Die Annahme, dass es nicht nur Einfluss »von oben« gäbe, sondern die Berichterstattung gezielt und zentral gesteuert und manipuliert sei, wird oft mit dem Verweis auf Organigramme und die Verbindungen zwischen hochrangigen Menschen in der Geschäfts- und Medienwelt begründet. Dass es solche Verbindungen gibt, die in mancher Hinsicht problematisch sind: keine Frage. Doch die Folgerung von dieser Gegebenheit auf die eines »tiefen Staates«, der im Hintergrund die Geschicke steuert, erinnert mich an den Dämon von René Descartes. Der Philosoph hat einmal alles in Zweifel gezogen, was er zu wissen glaubte, und gelangte zu der Einsicht, dass er rein gar nichts wissen könne. Denn es sei möglich, dass ein böser Dämon ihm alles nur vorgaukelt, selbst Gewissheiten wie die, das  $2 + 2 = 4$  sei. Wer bei dieser Einsicht stehen bleibt, kann tatsächlich nichts und niemandem mehr trauen und ist auch nicht handlungsfähig.

---

<sup>41</sup> Die Richtlinien sind hier nachzulesen: <https://support.google.com/youtube/answer/6162278?hl=de>.

<sup>42</sup> Geboren 1989, sorglose Kindheit auf dem Lande, christliche Werte, aber nur sporadische Kirchgänge.

<sup>43</sup> Altbackenes Gymnasium, mittelprächtiges Abitur, Lehre zum Medienkaufmann, Studium der Kulturwissenschaften.

<sup>44</sup> Medienkaufmann gelernt, seither als Medienschaffender gearbeitet, 2018 selbständig gemacht und geheiratet.

<sup>45</sup> Meist: *Die Zeit* und *New York Times*, US-amerikanische Late Night Shows und *Democracy Now!*.

Handeln heißt, Absichten verfolgen, die auf Annahmen beruhen – etwa die Absicht, sich zu informieren, aufgrund der Annahme, dass es zuverlässige Informationen gibt. Descartes rettete sich, indem er die Existenz eines vollkommenen Gottes bewies.<sup>46</sup> Mir genügt die Grundannahme, dass die ungeheure Vielzahl von Handelnden und all ihren Zielen die Umsetzung langfristiger Pläne schwierig bis unmöglich macht. Der Plan, über Jahrzehnte hinweg sämtliche Medienanstalten zu steuern, noch dazu im Geheimen, mit dutzenden Mitwissenden und Millionen von Getäuschten, gehört für mich definitiv zu einem im realen Leben nicht umsetzbaren Plan (und selbst als fiktionale Geschichte für eine allzu konstruierte Story). Dasselbe gilt für die Idee einer »Plandemie«, also der Coronakrise als eine bewusst ausgelöste und in ihrem Verlauf beabsichtigte Viruspanemie. Wer dennoch daran glaubt und dabei handlungsfähig bleiben will, rettet sich häufig in die Annahme, dass es durchaus Menschen gibt, denen zu trauen ist. Solchen, die den Plan durchschaut haben und im Internet die Wahrheit verbreiten. Für mich mangelt es an überzeugenden Belegen und einer guten Erklärung dafür, weshalb die mächtige Elite, deren Existenz ja angenommen wird, diese öffentlichen »Enthüllungen« denn zulassen sollte. Im Detail ist das ein anderes Thema, doch in Krisenzeiten spielen Thesen von dunklen Machenschaften und langgehegten Plänen eine große, meinungsbildende Rolle.

Handlungsfähig  
bleiben

Und damit zurück zur Coronakrise.

### Begriffe und Basics

Wie mache ich mir ein Geschehen wie die COVID-19-Pandemie begreiflich? Fangen wir mit dem Begriff an. Was eine Pandemie ist, haben wir bereits geklärt (S. 6). Wenn ich »COVID-19« im Wörterbuch nachschlage, wird es dort als eine Abkürzung erklärt, für die Bezeichnung: *coronavirus disease 2019*, zu deutsch: Coronavirus-Krankheit 2019. Es handelt sich, so steht es da, um eine »vom ab Ende 2019 aufgetretenen Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöste Krankheit«.<sup>47</sup> Diese Info gibt mir zwei neue Anhaltspunkte: der Auslöser der Krankheit und dessen erstes Auftreten. Wenn ich »SARS-CoV-2« im Wörterbuch eingebe,

Was ist COVID-19?

<sup>46</sup> Die Existenz eines vollkommenen Gottes wirft neue Probleme auf, wie das der Theodizee (der »Gerechtigkeit Gottes«): Wieso lässt ein vollkommener Gott etwas so Schreckliches wie zum Beispiel eine Pandemie überhaupt zu? Als Entgegnung ließe sich Marie-Henri Beyle (Stendhal) bemühen, zitiert nach Nietzsche: »Die einzige Entschuldigung Gottes ist, daß er nicht existiert«, vgl. Friedrich Nietzsche: *Ecce Homo*, Kap. 1.

<sup>47</sup> <https://de.wiktionary.org/wiki/Covid-19>

steht da: »ein Coronavirus, das die Erkrankung COVID-19 auslöst«.<sup>48</sup> Weiß ich doch schon. Immerhin: »ein Coronavirus« heißt, dass es mehrere, verschiedene Coronaviren gibt. Ansonsten bringt mich ein Wörterbuch nicht mehr weiter.

Gebe ich »SARS-CoV-2« bei Google ein, sehe ich auf den ersten Blick, dass gerade was Krasses abgeht. Mir werden nicht, wie sonst, nur Suchergebnisse angezeigt, sondern eine Übersichtsseite mit Schlagzeilen und Fallzahlen, Lokalnachrichten, Gesundheitsinfos und Hinweise zum *Umgang mit der Situation*. »Psychische Probleme kommen häufig vor«, heißt es da, »Hier einige Tipps, wie Sie Stress reduzieren und Ihr Wohlbefinden steigern können.« Zwischen diesen Infokästen finden sich die Suchergebnisse. Die obersten führen zum Robert-Koch-Institut (kurz: RKI) und Wikipedia. Das RKI kannte ich bis vor kurzem nicht und lasse es erstmal beiseite. Für grundlegende Fragen zu Beginn einer Recherche erscheint mir Wikipedia als passender Startpunkt.

Google-Suche und  
Wikipedia-Artikel

»SARS-CoV-2«, heißt es da, sei eine Abkürzung für die Bezeichnung: *severe acute respiratory syndrome coronavirus 2*, zu deutsch: schweres akutes respiratorisches Syndrom-Coronavirus-2.<sup>49</sup> »Akut« meint auf eine Krankheit bezogen so viel wie: »unvermutet auftretend, rasch und heftig verlaufend.«<sup>50</sup> Das Wort »respiratorisch« leitet sich von der »Respiration« ab – das ist ein schlaues Wort für »Atmung«.<sup>51</sup> SARS-CoV-2 ist also ein Coronavirus, das eine schwere, plötzlich auftretende, heftig verlaufende Atemwegserkrankung verursachen kann. Was die »2« bedeutet, steht da erstmal nicht, wohl aber, dass dieses Virus »zur Familie der Coronaviren« gehört. Folge ich dem Link, lande ich beim Artikel über *Coronaviridae*, einer »Virusfamilie innerhalb der Ordnung Nidovirales«. <sup>52</sup> Folge ich *diesem* Link, lese ich, dass *Nidovirales* eine »Ordnung« ist, die »vier Familien von Viren mit einem nicht-segmentierten, einzelsträngigen RNA-Genom von positiver Polarität« umfasst.<sup>53</sup> Schau an, schon check' ich gar nix mehr.

Was ist SARS-CoV-2?

Spätestens jetzt muss ich mir eingestehen, wie verflüxt gering mein Wissen über Viren ist. Frei nach Sokrates: Ich weiß, dass ich nichts weiß – über Viren.<sup>54</sup> Immerhin sind mir die Begriffe »Ordnung« und »Familien« als biologische Kategorien bekannt. In meiner Jugend war ich ziemlich fasziniert von Fischen und

Sind Viren  
Lebewesen?

<sup>48</sup> <https://de.wiktionary.org/wiki/SARS-CoV-2>

<sup>49</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/SARS-CoV-2>

<sup>50</sup> <https://de.wiktionary.org/wiki/akut>

<sup>51</sup> <https://de.wiktionary.org/wiki/Respiration>

<sup>52</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Coronaviridae>

<sup>53</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Nidovirales>

<sup>54</sup> Der Satz »Ich weiß, dass ich nichts weiß« ist nicht direkt von Sokrates überliefert, sondern wurde ihm sinngemäß etwa von Cicero zugeschrieben, vgl. Cic. Ac. 1.16, <http://data.perseus.org/citations/urn:cts:latinLit:phi0474.phi045.perseus-lat1:1.16>.

lernte gerne deren »Stammbäume« auswendig. Denn jede Fischart gehört einer Gattung an, die einer Familie angehört, die unter eine Ordnung fällt, und so weiter. Nicht nur Fische, sondern alle Lebewesen lassen sich so einordnen. Sind Viren also Lebewesen, aus Zellen bestehende Organismen, wie du und ich und Fische es sind? Schlage ich ein Lehrbuch über Virologie auf, lautet der erste Satz zur Frage *Was sind Viren?* fett und deutlich: »Viren sind **keine Lebewesen**.«<sup>55</sup> Klare Ansage. Was folgt ist eine detaillierte Beschreibung von Viren, die eine Wissenschaft für sich sind – und in vieler Hinsicht umstritten. Auch dahingehend, ob sie wirklich nicht als Lebewesen gelten können.

Auf Wikipedia heißt es: »Die Wissenschaft, die sich mit Viren und Virusinfektionen beschäftigt, wird als Virologie bezeichnet.«<sup>56</sup> Dieses Stichwort hat mich zu dem eben zitierten Lehrbuch geführt. Darin werden Viren als Parasiten beschrieben. Der Begriff »Parasit«, umgangssprachlich auch »Schmarotzer«, stammt vom lateinischen Wort *parasitus* ab, das wertfrei soviel wie »Tischgenosse« heißt.<sup>57</sup> Ein Gast, den ich bewirte. Aufdringlich wird so ein Gast, wenn er meinen Körper als Tisch betrachtet und sich von mir als Wirt ernährt. Richtig unangenehm wird's, wenn mein Körper darunter leidet. Parasiten können selbst Organismen sein, wie Läuse und Zecken, oder Viren, die so winzig sind, dass sie in die Zellen von Organismen eindringen – selbst in solche von Läusen und Zecken – und dort ihr Unwesen stiften.

Kleine Virologie

[Viren besitzen] die Fähigkeit, Zellen so zu manipulieren, dass diese ihre Ressourcen für die Virusvermehrung zur Verfügung stellen, manchmal zum Schaden des Wirts. Dieser hat zwar effiziente Abwehrmechanismen entwickelt, die Virusevolution verläuft aber meist schneller als jene des Wirts, und so können Viren diese Abwehrmechanismen oft gezielt beeinflussen.<sup>58</sup>

Wie sind Viren erstmals entstanden? Dazu kursiert eine Reihe von Theorien, aber keine finale Antwort. Das Auftreten der ersten Epidemien, also größerer Ausbrüche von Krankheiten, wie sie von Viren verursacht werden, lässt sich schon eher eingrenzen. Vor rund 12.000 Jahren, als sich die ersten Menschen niederließen, Ackerbau betrieben und Haustiere hielten, nahm der Kontakt zwischen Mensch und Tier zu – und als vor rund 5.000 Jahren die ersten Städte

Zur Entstehung von Viren und Epidemien

<sup>55</sup> Kurt Tobler, Mathias Ackermann, Cornel Fraefel: *Allgemeine Virologie*, 12.

<sup>56</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Viren>

<sup>57</sup> Vgl. Kluge. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 611.

<sup>58</sup> Kurt Tobler, Mathias Ackermann, Cornel Fraefel: *Allgemeine Virologie*, 12.



entstanden, auch der Kontakt zwischen den Menschen untereinander. Damit waren für Viren ideale Bedingungen zur Ausbreitung geschaffen.<sup>59</sup> Diese Bedingungen verbessern sich seither, je dichter und zahlreicher wir beisammen leben.

Die Anzahl verschiedener Viren ist schwindelerregend – es gibt mehr Viren auf Erden als Sterne im Universum<sup>60</sup> – zumal Viren sich ständig verändern und mutieren, wodurch neue entstehen können, wie die sich seit Dezember 2020 ausbreitende Coronavirus-Variante B.1.1.7 zeigt. Die Größe von Viren variiert von mikrometergroßen Pandora-Viren bis hin zu noch 50 Mal winzigeren Vertretern wie den Parvo-Viren, die nur 20 Nanometer<sup>61</sup> messen. Lange ließen sich Strukturen von weniger als 200 Nanometern nicht mit Lichtmikroskopen beobachten,<sup>62</sup> wohl aber via Elektronenmikroskopie. Großes Geschick im Umgang mit dieser Technik verhalf der Virologin June Almeida bei der Untersuchung von Zellproben in den 1960ern zu einer Entdeckung. Ein Kollege von ihr schrieb dazu:

Zur Entdeckung  
der Coronaviren

Obwohl wir uns nur auf die elektronenmikroskopischen Aufnahmen stützen konnten, waren wir recht sicher, dass wir eine bisher unbekannte Gruppe von Viren identifiziert hatten. Wie sollten wir sie nennen? [...] Wir sahen uns das Aussehen der neuen Viren genauer an und stellten fest, dass sie von einer Art Heiligenschein (*halo*) umgeben waren. Der Rückgriff auf ein Wörterbuch ergab die lateinische Entsprechung, *corona*, und so wurde der Name »Coronavirus« geboren.<sup>63</sup>

Je nach Wörterbuch wird *corona* auch übersetzt als »Kranz« oder – wie es heute gebräuchlich ist – mit »Krone«. <sup>64</sup> Die Namensgebung mag wie eine Nebensache wirken, doch im Falle von Viren ist sie ein hochpolitisches Thema.

Wenn wir uns einer neuen Bedrohung gegenübersehen, ist es für uns Menschen immer am allerwichtigsten, sie zu benennen. Hat man sie erst einmal benannt, kann man darüber sprechen. [...] Das Problem [...] ist, dass beim Ausbruch einer Epidemie meist noch der Überblick fehlt. Es kann sein, dass das Wesen der Krankheit oder ihr Ursprung falsch eingeschätzt werden.<sup>65</sup>

<sup>59</sup> Vgl. Laura Spinney: 1918. *Die Welt im Fieber*, 30.

<sup>60</sup> National Geographic: *There are more viruses than stars in the universe. Why do only some infect us?*, 15.04.20, <https://www.nationalgeographic.com/science/2020/04/factors-allow-viruses-infect-humans-coronavirus/>, mit Bezug auf: Nature Reviews Microbiology: *Microbiology by numbers*, 12.08.11, <https://www.nature.com/articles/nrmicro2644>.

<sup>61</sup> 1 Nanometer (nm) ist ein milliardstel Meter (m), mathematisch ausgedrückt  $1 \text{ nm} = 10^{-9} \text{ m}$ .

<sup>62</sup> Christoph Cremer: Lichtmikroskopie unterhalb des Abbe-Limits. Lokalisationsmikroskopie, 21. In: *Phys. Unserer Zeit* 1/2011 (42), 21-29.

<sup>63</sup> David A. Tyrrell, Michael Fielder: *Cold Wars: The Fight Against the Common Cold*, 96 (Übersetzung DJL); vgl. auch National Geographic: *She discovered coronaviruses decades ago – but got little recognition*, 17.04.20, <https://www.nationalgeographic.com/history/2020/04/june-almeida-discovered-coronaviruses-decades-ago-little-recognition/>. Zur Namensgebung der Coronaviren siehe auch: Coronaviruses, in: *Nature* 220, 16.11.68, 650.

<sup>64</sup> Vgl. u. a. Stowasser, Josef M. et al.: *Stowasser. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch*.

<sup>65</sup> Laura Spinney: 1918. *Die Welt im Fieber*, 75.



Diese Zeilen stammen aus dem Buch *1918. Die Welt im Fieber*. Darin schreibt die Autorin Laura Spinney über die Spanische Grippe, eine Influenza-Pandemie, die zwischen 1918 und 1920 zig Millionen Menschen auf allen Kontinenten (außer der Antarktis) das Leben kostete. Obwohl weder die Krankheit noch das verursachende Virus ihren Ursprung in Spanien hatten<sup>66</sup>, blieb der Begriff der »Spanischen Grippe« bis heute haften. Ebenso hält sich der Impuls, Krankheiten mit Nationen in Verbindung zu bringen. So bezeichnete der bald ehemalige Präsident Donald Trump das neuartige Coronavirus im März als »Chinese Virus«<sup>67</sup> und zeigte sich – erwartungsgemäß – seither unfähig oder unwillig, die rassistische oder zumindest verunglimpfende Wirkung dieser Bezeichnung zu bemerken. Monate später legte er nochmal nach und sprach:

Zur Benennung  
von Viren

Es hat noch nie etwas gegeben, wo sie so viele Namen für haben. Ich könnte dafür neunzehn oder zwanzig Namen nennen, nicht wahr? Es hat ganz verschiedene Namen. Wuhan. Wuhan hatte sich durchgesetzt. Coronavirus, richtig? Kung Flu, yeah. [...] Ich könnte Ihnen viele, viele Namen geben. Manche nennen es die China-Grippe.<sup>68</sup>

Wie ernst solche Bemerkungen gemeint sind, davon hängt ab, wo sie auf der Skala zwischen böswillig und unsinnig einzuordnen wären. Hanlons Rasiermesser besagt: Schreibe nicht der Böswilligkeit zu, was durch Dummheit hinreichend erklärbar wäre. Jedenfalls ist die Sache nicht so kompliziert, wie Trump es dargestellt hat, *fünf Monate* nach der Benennung des Virus als SARS-CoV-2 durch die zuständige Stelle. In diesem Fall war das die Coronavirus Study Group des Internationalen Komitees für die Taxonomie von Viren. Zu dieser Study Group gehören u. a. zwei Mitglieder aus Deutschland, und zwar John Ziebuhr – als Vorsitzender – und Christian Drosten. In dem Bericht der Gruppe gibt's auch eine Antwort auf die Frage, was die »2« bedeutet, denn:

Die Study Group beschreibt das neue Virus als verwandt mit jenem SARS-Virus, das uns 2002/2003 die erste Pandemie des 21. Jahrhunderts bescherte.<sup>69</sup> Bei beiden SARS-Viren handelt es sich um Coronaviren, daher die Abkürzungen SARS-CoV

Zur Pandemie  
2002/2003

<sup>66</sup> Zum Ursprung der »Spanischen Grippe« gibt es drei Theorien, siehe ebd., Kap. 11, 181-202.

<sup>67</sup> <https://twitter.com/realDonaldTrump/status/1240234698053431305>

<sup>68</sup> Video: <https://youtu.be/e1o377SVhgg>. Im Original: There's never been anything where they have so many names. I could give you 19 or 20 names for that, right? It's got all different names. Wuhan. Wuhan was catching on. Coronavirus, right? Kung flu, yeah. [...] I could give you many, many names. Some people call it the Chinese flu.« (Übersetzung DL); zur politischen Bedeutung der Virus-Benennung, siehe auch: Taiwan News: *WHO declines to name new pneumonia after ›China‹ or ›Wuhan‹*, 14.01.20, <https://www.taiwannews.com.tw/en/news/3856862>.

<sup>69</sup> Alexander E. Gorbalenya et al.: *Severe acute respiratory syndrome-related coronavirus: The species and its viruses – a statement of the Coronavirus Study Group*, 11.02.20, <https://doi.org/10.1101/2020.02.07.937862>

– oder nunmehr SARS-CoV-1 – und SARS-CoV-2, das jetzt jüngste und siebte »Mitglied im Familienverband der Coronaviren, die den Menschen krank machen können.«<sup>70</sup> (SARS steht, wie gesagt, für schwere, akute Atemwegserkrankung.)

Sie infizieren auch [...] Tiere, darunter Vögel und Säugetiere. Aber nur SARS-CoV, MERS-CoV und das neuartige Virus lösen für den Menschen mitunter lebensgefährliche Erkrankungen aus.<sup>71</sup>

Coronaviren gehören mit rund 120 Nanometern<sup>72</sup> zu den kleineren Vertretern von Viren. Da drängt sich die Frage auf: Wie kann etwas derart Kleines so gefährlich werden? Die SARS-Pandemie 2002/2003 kostete in neun Monaten weltweit über 700 Menschenleben.<sup>73</sup> *Todesrisiko SARS*, hieß es damals.<sup>74</sup> In der derzeitigen Pandemie waren so viele Infizierte – wie erwähnt – bereits Anfang Februar gestorben. Seither sterben so viele Menschen im Zusammenhang mit COVID-19 weltweit binnen weniger *Stunden*. Allein in Deutschland verzeichnen wir an manchen Tagen weit mehr Corona-Verstorbene als während der gesamten SARS-Pandemie 2002/2003. Am Mittwoch, 30. Dezember 2020, waren es über 1.100 Menschen. Das entspricht in etwa der Bevölkerung in meiner Heimatgemeinde.<sup>75</sup>

Kaum auszumalen, was hierzulande los wäre, wenn so viele Leben von heute auf morgen durch eine besser sichtbare Katastrophe ausgelöscht würden. Doch Corona ist, wie Krebs, ein unsichtbares Übel. Krebs plagt uns schon lange als eine mögliche Todesursache, eine der häufigsten sogar. Doch das Virus ist neu und stimmt viele Menschen skeptisch, was seine potenziell tödliche Wirkung betrifft: Sterben die Leute sicher *an*, oder nicht doch eher *mit* Corona? Eine naheliegende Frage, die allerdings rasch ignorant oder zynisch wirken kann. In meinem Bekanntenkreis ist vor kurzem ein Ehepaar innerhalb eines Monats gestorben, der Mann durch einen Herzinfarkt, die Frau durch Lungenversagen. Beide waren 76 Jahre alt und mit dem Coronavirus infiziert. Beim Lungenversagen scheint der Zusammenhang klar, beim Herzinfarkt weniger. Trotzdem hat die Tochter des Paares guten Grund zur Annahme, dass ihre Eltern ohne das neuartige Virus noch am Leben wären. Denn SARS-CoV-2 gelangt zwar über

Direkte und indirekte  
Schäden im Körper

<sup>70</sup> Cordt Schnibben, David Schraven (Hg.): *Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens*, 38.

<sup>71</sup> Ebd., 39.

<sup>72</sup> Kaniyala Melanthota et al.: Elucidating the microscopic and computational techniques to study the structure and pathology of SARS-CoVs. In: *Microsc Res Tech*, 07.08.20, <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7436590/>.

<sup>73</sup> <https://www.who.int/publications/m/item/summary-of-probable-sars-cases-with-onset-of-illness-from-1-november-2002-to-31-july-2003>

<sup>74</sup> <https://www.zeit.de/2003/19/SARS-Risiken>

<sup>75</sup> [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/Dez\\_2020/2020-12-30-de.pdf](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Dez_2020/2020-12-30-de.pdf)

Mund und Nase in den Körper und entzündet im Rachen zunächst und bei vielen nur die oberen Atemwege, doch von dort aus kann es oft nicht nur auf die Lunge übergreifen, sondern sich auch auf den Blutkreislauf auswirken und so indirekt Schlaganfälle und Infarkte verursachen. Eine Übersicht über die direkten und indirekten Schäden, die Corona im Körper anrichten kann, hat das ZDF mit fachkundiger Unterstützung durch sechs habilitierte Doktoren der Medizin erstellt.<sup>76</sup>

Doch Dokortitel haben viele. Selbst mein Bio-Lehrer hatte einen. Ich erinnere mich an eine Stunde, in denen er uns eine Reihe von Zeichnungen gezeigt hat, wie wir sie aus dem Bio-Buch kannten. Jedoch von Lebewesen, die ich nie zuvor gesehen hatte. Es waren eher kleine, haarige Tierarten mit einem hervorstechenden, gemeinsamen Merkmal: Sie hatten verrückt große Ohren. Unsere Aufgabe bestand darin, zu erklären, durch welche Faktoren die Evolution solche Ohren hervorgebracht habe. Langer Rede kurzer Sinn: Am Ende löste der Herr Dr. Lehrer auf, dass es diese Tiere gar nicht gab. Alle Bilder waren *Fake* und die Stunde ein ambitionierter Scherz – der uns lehrte, nicht alles zu glauben, auch wenn es überzeugend und von einem *Doktor* vorgetragen wird.

Fakt vs. Fake

Derselbe Lehrer, ehrlich gesagt der beste, den ich je hatte, brachte mir später bei, dass Wikipedia keine verlässliche Quelle für eine Facharbeit sei. (Ich schrieb meine Facharbeit damals über Fische.) Eine Facharbeit dient in der Oberstufe dazu, wissenschaftliche Methoden zu lernen und anzuwenden. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit Fachliteratur. Während Wikipedia ein guter Ausgangspunkt sein kann, führt für die weitere Recherche kein Weg an Fachbüchern und -zeitschriften vorbei, wenn ein Thema tiefgreifend erarbeitet werden soll. Auch in diesem Beitrag bin ich von Wikipedia übergegangen zu Sach- und Fachlektüre, die ich mal mithilfe von Literatur- und Quellenangaben – via Schneeballsystem – und mal durch gezielte Online-Recherche – etwa via Google Scholar – gefunden habe.<sup>77</sup> Wenn von akademischen Titeln und Fachliteratur die Rede ist, dann geht es uns vor allem um eines: um vertrauenswürdige Medien und sicheres Wissen. Wieder wollen wir nicht vorgreifen, sondern erstmal klären, was unter dem Begriff »Wissen« überhaupt zu verstehen ist und wie sich verschiedene Auffassungen unterscheiden lassen. Diejenige Disziplin, die sich mit dem Wissen beschäftigt, ist die Erkenntnistheorie.

Literaturrecherche

<sup>76</sup> ZDF Heute: *Corona im Körper*, 06.09.20: [https://zdfheute-stories-scroll.zdf.de/corona\\_koerper/index.html](https://zdfheute-stories-scroll.zdf.de/corona_koerper/index.html)

<sup>77</sup> Video-Schnellkurs zum Thema Literaturrecherche: <https://youtu.be/3GXlVt8xxfc>.

## Erkenntnistheorie 101

Eines kann man sagen: So viel Wissen über unser Nichtwissen und über den Zwang, unter Unsicherheit handeln und leben zu müssen, gab es noch nie. – Jürgen Habermas, April<sup>78</sup>

Handeln ohne Wissen ist gefährlich. Denn ohne Wissen verfehlt unser Handeln, wie erwähnt, unsere Absichten, unsere Ziele. Ehe wir uns dem Handeln zuwenden, müssen wir uns mit der Gewinnung und den Grenzen unseres Wissens befassen. Die Frage, was Wissen sei, ist eine philosophische Angelegenheit. Wir nähern uns ihr am besten über die Frage, wie wir denn meinen, Wissen zu erlangen. In der Philosophie gibt es dazu drei Denkströmungen. Eine besagt, dass wir Wissen nur über unsere Wahrnehmung, also vermittelt unserer Sinne gewinnen können. Das ist der Empirismus. Der Rationalismus wiederum besagt, dass Wissen nur kraft Vernunft bzw. Verstand<sup>79</sup> entstehen kann. Der Skeptizismus hingegen bezweifelt, dass wir je irgendetwas wirklich wissen können.<sup>80</sup>

Wie erlangen wir Wissen?

Da sich nach Jahrhunderten keine dieser Strömungen als die einzig wahre herausgestellt hat, fahren wir am besten mit einer Mischung: Wir sammeln empirische Daten in der wahrnehmbaren Welt, stellen durch rationales Denken Theorien auf und versuchen skeptisch, die Daten zu hinterfragen und die Theorien zu widerlegen. Das heißt: Theorien müssen so formuliert sein, dass sie überprüft und widerlegt werden können – sonst sind es zumindest keine *wissenschaftlichen* Theorien. Den Gedanken, dass Theorien nie als wahr bewiesen, sondern nur als falsch widerlegt werden können, hat der Philosoph Karl Popper dargelegt und damit ein wichtiges Kriterium für wissenschaftliches Arbeiten etabliert.<sup>81</sup> Ein Kriterium ist ein Merkmal, anhand dessen sich etwas bewerten oder unterscheiden lässt – z. B., ob etwas eben als wissenschaftlich gelten kann.

Wissenschaftliche Theorien

Sicher lässt sich die wissenschaftliche Weltansicht kritisieren oder gar abweisen. Wenn wir »Welt« als all das verstehen, was ist, all das, was es gibt, dann ist die Wissenschaft nur eine von vielen Möglichkeiten, darauf zuzugreifen – und erfasst nicht ganzheitlich das »Alles, was es gibt«. Andere Zugriffsweisen bieten Kunst,

Was ist Wissenschaft?

<sup>78</sup> FR: Jürgen Habermas über Corona, 10.04.20, <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/juergen-habermas-coronavirus-krise-covid19-interview-13642491.html>.

<sup>79</sup> Die Unterscheidung von »Vernunft« und »Verstand« ist ein umstrittenes Thema, das hier nicht vertieft werden kann. Mehr dazu u. a. im Wörterbuch *Grundbegriffe der Philosophie*, 317ff.

<sup>80</sup> Zur Ideengeschichte der drei Strömungen gibt's einen eigenen Beitrag: <https://dajolens.de/blog/was-ist-wissen/>.

<sup>81</sup> Vgl. Karl Popper: *Logik der Forschung*, Kapitel III und IV. Popper war auch derjenige, der den Begriff »Verschwörungstheorie« (*conspiracy theory*) in der heutigen Gebrauchsweise prägte. Eine gute Argumentation, weshalb dieser Begriff nicht durch den Begriff »Verschwörungsideologie« ersetzt werden sollte, wie es im deutschsprachigen Raum diskutiert wird, findet sich in Michael Butter: »Nichts ist wie es scheint«. *Über Verschwörungstheorien*, 52ff.

Religion und Philosophie.<sup>82</sup> Doch wenn es um das geht, was wir »Wissen« nennen, dann ist Wissenschaft tatsächlich die einzige Möglichkeit, die wir haben, solches zu erlangen. Was verstehen wir denn unter »Wissenschaft«?

›Wissenschaft‹ bezeichnet ein zusammenhängendes System von Aussagen, Theorien und Verfahrensweisen, das strengen Prüfungen der Geltung unterzogen wurde und mit dem Anspruch objektiver, überpersönlicher Gültigkeit verbunden ist.<sup>83</sup>

Wissenschaft ist das, was Wissen schafft. »Wissen« wurde seit der Zeit von Sokrates und Platon oft definiert als gerechtfertigte, wahre Meinung.<sup>84</sup> Das heißt die Bedingungen für Wissen sind wie folgt: Ich *weiß* etwas dann und nur dann, wenn (1) dieses etwas wahr ist, (2) ich meine, dass es wahr sei, und (3) ich diese Meinung durch Angabe von Gründen rechtfertigen kann. Nachdem diese Definition über 2000 Jahre lang standgehalten hat, kam ein Philosoph namens Gettier daher und warf sie mit einem dreiseitigen Aufsatz über den Haufen.<sup>85</sup> Anhand eines Gedankenspiels zeigte er, dass gerechtfertigte, wahre Meinung nicht in jedem Fall als Wissen gelten kann. Seither beißen sich kluge Köpfe ihre Zähne am »Gettier-Problem« aus und versuchen, »Wissen« neu zu definieren – bisher insofern erfolglos, als es noch keine neue Definition gibt, die in allen denkbaren Fällen gültig bleibt und einhellige Zustimmung findet.

Was ist Wissen?

Nun können wir nicht weitere 2000 Jahre darauf warten, dass die Philosophie uns sagt, was Wissen sei. Zumal wir gerade nicht an denkbaren, aber unwahrscheinlichen Gedankenspielen interessiert sind. Uns geht's nicht um die Theorie, sondern die Praxis. In der Krise müssen wir *handeln*, gemeinschaftlich.

Von der Theorie zur Praxis

Denn es gibt Handlungen, die am besten durch mehrere Individuen ausgeführt werden, auch solche, die nur durch mehrere Individuen auszuführen sind: die Abwehr von feindlichen Angriffen ist ein naheliegendes Beispiel.<sup>86</sup>

Noch naheliegender: die Ausbreitung eines Virus oder die Verbreitung von *Fake News*. Wichtig ist, daß alle Beteiligten wissen, was der »Feind« ist und wo er steckt.

<sup>82</sup> Über »Unzulänglichkeiten der Philosophie im Vergleich zu Wissenschaft, Religion und Kunst«, sowie die *Notwendigkeit* derselben schreibt die Philosophin Jeanne Hersch in: *Die Illusion. Der Weg der Philosophie*. München: Lehnen Verlag 1956.

<sup>83</sup> Martin Carrier: Wissenschaft, in: *Grundbegriffe der Philosophie*, 352.

<sup>84</sup> Als eine antike Quelle für die klassische Definition von »Wissen« gilt Platons Dialog *Theaitetos*, obwohl Sokrates als literarische Figur in dem Dialog gerade *gegen* diese Auffassung argumentiert, vgl. Platon, *Theaitetos*, 210a.

<sup>85</sup> Vgl. Edmund Gettier: *Is Justified True Belief Knowledge?*, 1963.

<sup>86</sup> Edward Craig: *Was wir wissen können*, 42f.

Die Gruppe kann aber unmöglich warten, bis jeder dies für sich selbst entschieden hat; es muß sich die Gewohnheit bilden, denjenigen, der den Feind gesehen hat, als Informanten zu behandeln, von ihm die gemeinsame Meinung zu übernehmen.<sup>87</sup>

Das führt uns zu einem pragmatisch aufgefassten Wissensbegriff. Pragmatik ist die »Ausrichtung auf Nützlich«, entlehnt aus dem Griechischen, wo der Begriff *prāgmatikē* soviel bedeutet wie »Wissen um das richtige Handeln«<sup>88</sup> – und darum geht es mir hier. Aber was hat es mit diesen »Informanten« auf sich?

Pragmatischer  
Wissensbegriff

Unter Informanten gibt es nun gute und schlechte; [...] Leute, auf deren Auskunft ich mich verlassen kann; und [...] solche, auf die ich lieber nicht höre. Meine Hypothese läßt sich nun so formulieren: der Begriff, der dem Wissensbegriff zugrunde liegt, ist der Begriff des guten Informanten – der Begriff der brauchbaren Auskunftswelt.<sup>89</sup>

Edward Craig, von dem diese Gedanken stammen, geht's nicht nur ums »Wissen, dass« etwas so oder so sei, sondern auch ums »Wissen, ob« etwas gegeben sei.<sup>90</sup> Dieser erweiterte Fokus erscheint nützlich für unsere Gegenwart, da Medien, Politik und Wissenschaft derart in einer Glaubwürdigkeitskrise bzw. wir als Bevölkerung in einer Vertrauenskrise stecken, dass selbst große Themen wie anthropogene Erderwärmung oder Pandemien in ihrer Ursache und Auswirkung oder gar Existenz grundsätzlich angezweifelt werden.

Medien sind, wie erwähnt, nicht nur TV und Internet, sondern auch du und ich und die Stimmen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft – immer dann, wenn wir bzw. die jeweiligen Stimmen als »Informant« oder »Informantin« sprechen. Wie können wir in dieser Rolle gut – das heißt: glaubwürdig – sein?

»Gute Informanten«

Wir, die wir wissen möchten, ob p [p steht für Proposition, das ist eine Aussage, die als falsch oder wahr bewertet werden kann] oder nicht [p], brauchen zwar einen, der hierüber eine wahre Meinung hat. Aber – und jetzt kommt's – wir müssen ihn unterscheiden können von anderen, denen zuzuhören weniger ratsam wäre (weil die Wahrscheinlichkeit, daß sie uns Wahres erzählen, geringer ist). Er muß als guter Informant erkennbar sein, und das heißt: er muß erkennbar sein für uns, die wir noch nicht wissen, ob p oder nicht p.<sup>91</sup>

<sup>87</sup> Edward Craig: *Was wir wissen können*, 42f.

<sup>88</sup> Vgl. Kluge. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 719.

<sup>89</sup> Edward Craig: *Was wir wissen können*, 42f.

<sup>90</sup> Vgl. ebd., 46.

<sup>91</sup> Vgl. Edward Craig: *Was wir wissen können*, 52f.

»Wahrscheinlichkeit« ist ein wichtiges Stichwort, denn: »Will ich einen absolut sicheren Informanten abwarten, so kann ich niemals handeln«, schreibt Craig.<sup>92</sup> Eine »hohe Wahrscheinlichkeit einer wahren Meinung ist genau das«, was wir von einem guten Informanten oder einer guten Informantin fordern, damit sie als brauchbare Auskunftquellen gelten können.<sup>93</sup>

Von jenen drei Bedingungen der klassischen Wissensdefinition behalten wir zwei: Eine Person *weiß* etwas, wenn (1) dieses etwas wahr ist, und (2) die Person meint, dass es wahr sei. Die dritte Bedingung wird nun unspezifisch formuliert. Sie lautet: (3) dieser Person muss irgendeine Eigenschaft zukommen, die uns den Schluss erlaubt, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit recht hat mit dem, was sie zu wissen meint. Heißt: Eine brauchbare Auskunftquelle erkenne ich an einer Eigenschaft X, die es wahrscheinlicher macht, dass meine Quelle das, was ich von ihr wissen will, auch zu wissen vermag, womit ich das Wissen übernehmen kann. Eine solche Eigenschaft wäre etwa eine besondere Nähe zu oder langjährige Erfahrung mit dem jeweiligen Thema. Kurzum: Gesucht sind Experten und Expertinnen. Davon gibt's in Sachen Corona zum Glück genug.

Was kann ich wissen?

+++ **EILMELDUNG** +++ Erstmals mehr Corona-Experten als Infizierte! +++

Wichtig ist die Reihenfolge. Erst Klarheit über die Fragestellung gewinnen, dann Fachleute konsultieren. Wir leben nicht mehr in der Zeit von Universalgelehrten wie Cavendish oder Leibniz, von denen es heißt, dass sie weite Teile des Wissens ihrer Zeit im Blick hatten. Über Viren weiß heute manch Kind mehr als diese zwei Gelehrten des 17. Jahrhunderts, weil Viren (als biologische Einheit) eine Entdeckung des 19. Jahrhunderts sind.<sup>94</sup> Und bis ins 21. Jahrhundert ist unser Wissen so explodiert, dass allein die Erforschung von nur einer *Familie* von Viren ein Gelehrtenleben beanspruchen kann. Wer sich für ein solches entscheidet, wäre für andere Wissensbereiche keine brauchbare Auskunftquelle mehr. Wenn ich was über Fortnite-Skins wissen will, dient als »guter Informant« statt eines Gelehrten wohl eher ein 15-jähriger Zocker. Und was auch immer heute als Allgemeinwissen gelten mag – das Thema Coronakrise fällt nicht in diesen Bereich.

Expertise  
in der Krise

<sup>92</sup> Ebd., 57.

<sup>93</sup> Vgl. ebd., 59.

<sup>94</sup> Vor der Entdeckung von Viren als biologische Einheit wurde der Begriff »Virus« (entlehnt aus lat. *vīrus* – Gift, Saft, vgl. Kluge 2011) noch synonym mit »Gift« oder »Miasma« verwendet, vgl. u. a. Pierer's Universal-Lexikon, Band 18. Altenburg 1864, S. 615, <http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Virus>.



Das Thema Coronakrise fällt in gar keinen einzelnen Wissensbereich, sondern betrifft so viele Einzelwissenschaften und Fachbereiche, dass es *die eine* brauchbare Auskunftswahl nicht gibt. Stattdessen umfasst das Thema Coronakrise – die Pandemie mit all ihren direkten, indirekten, gesundheitlichen, gesellschaftlichen, physischen, psychischen, bildungspolitischen, ethischen und wirtschaftlichen Auswirkungen – diverse Aspekte, von denen nur manche in die Fächer Epidemiologie und Virologie fallen, andere in die Psychologie, Soziologie, Ökonomie oder in die Physik.<sup>95</sup> Ja, selbst die Neandertaler-Forschung ist betroffen. Inzwischen gibt es Studien, die schwere Verläufe von COVID-19 mit dem Erbgut der Steinzeitmenschen in Verbindung bringen.<sup>96</sup> Oft bedarf es auch nicht theoretischer Lehre, sondern der praktischen Erfahrung ärztlichen Fachpersonals und der Pflegekräfte. Kurz: Ehe ich entscheide, wer als guter Informant bzw. gute Informantin dient, muss ich mein Anliegen konkret und trennscharf formulieren.

Ein Thema,  
viele Fachbereiche

Was will ich genau wissen? Darauf folgt erst die Frage: »Auf welche Experten sollten wir uns stützen?«<sup>97</sup> Das ist immer noch eine epistemische, unsere Erkenntnis und damit die Philosophie betreffende Frage. Daher haben hier die Philosophen Nikil Mukerji und Adriano Mannino durchaus das Zeug zu »guten Informanten«. In ihrem Essay *Covid-19: Was in der Krise zählt* widmen sie der Frage ein eigenes Kapitel und bieten wichtige Denkanstöße und Lösungsansätze für eine Problematik, die darin mitschwingt: Auf welche Experten und Expertinnen können wir uns stützen, wenn diese ihre Ansichten von Zeit zu Zeit anpassen und einander innerhalb der Fachgemeinschaft widersprechen?

Was in der Krise zählt

Wenn es um die Expertise, also das Fachwissen, von einzelnen Personen geht, dann unterstreicht eine Erkenntnis aus der Psychologie die Schwierigkeit der aktuellen Lage. Denn »zwei grundlegende Voraussetzungen für den Erwerb von Expertise« sind: 1) »Eine Umgebung, die hinreichend regelmäßig ist, um vorhersagbar zu sein.« und 2) »Eine Gelegenheit, diese Regelmäßigkeiten durch langjährige Übung zu erlernen.«<sup>98</sup> Beide Voraussetzungen sind derzeit nicht gegeben. Egal, ob wir nun das Virus selbst, die Medien, die Angst oder die

Voraussetzungen  
für Expertise

<sup>95</sup> Deren Bedeutung im Kampf gegen das Virus die Physikerin Viola Priesemann immer wieder betont und damit zunehmend Gehör findet, siehe: <https://www.zeit.de/2020/53/viola-priesemann-max-planck-institut-corona-forschung>.

<sup>96</sup> Vgl. Hugo Zeberg, Svante Pääbo: The major risk factor for severe COVID-19 is inherited from Neanderthals, in: *Nature*, 30.09.20, <https://www.nature.com/articles/s41586-020-2818-3>; Yang Luo: Neanderthal DANN highlights complexity of COVID risk factors, in: *Nature*, 26.10.20, <https://www.nature.com/articles/d41586-020-02957-3>.

<sup>97</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 50.

<sup>98</sup> Daniel Kahneman: *Schnelles Denken, langsames Denken*, 296.



Maßnahmen für das schwerwiegendste Problem halten, in jedem Fall ist eine Krise dieser Größenordnung und Dynamik auch für Fachleute Neuland.

Der Begriff »dynamisch« fällt häufig in diesen Tagen, und man kann ihn sich übersetzen mit: »Was gestern noch galt, ist heute vielleicht schon ganz anders. Die Dinge ändern sich schnell.«<sup>99</sup>

In Anbetracht dessen wäre es verwunderlich, wenn Fachleute ihre Ansichten *nicht* von Zeit zu Zeit anpassten. Mit Kebekus gesprochen: »Nur Vollidioten legen sich auf eine Meinung fest, wenn es ständig neue Erkenntnisse gibt!«<sup>100</sup>

Weitere Aspekte, die es bei Fachmeinungen zu bedenken gibt: Auch Experten und Expertinnen können gängigen Denkfehlern aufsitzen, etwa einer Fehlwahrnehmung von exponentiellem Wachstum. Das ist Wachstum, das in einem Zeitabschnitt nicht gleichmäßig zunimmt – das wäre *lineares* Wachstum, wenn etwa ein Fisch pro Jahr sieben Zentimeter wächst – sondern sich im je gleichen Zeitabschnitt vervielfacht, wenn etwa sieben Fische je siebzig Fischbabys kriegen, die im nächsten Jahr selbst je siebzig Babys kriegen; und dann gibt's Denkfallen, für die Fachleute besonders anfällig sind. Etwa die Neigung, Fachmethoden über ihren Geltungsbereich hinaus anwenden zu wollen. Trotz aller Einwände bleibt's dabei: die langjährige Erfahrung in einem Fachbereich gilt als Eigenschaft, die uns den Schluss erlaubt, dass die entsprechend erfahrene Person »mit hoher Wahrscheinlichkeit recht hat mit dem, was sie zu wissen meint.«

Denkfehler

Diese Wahrscheinlichkeit steigt, wenn mehrere solch erfahrener Personen eine Meinung vertreten. Wenn sich eine Vielzahl von Experten und Expertinnen hingegen »uneins sind« empfehlen Mukerji und Mannino, »auf den Track-Record [zu achten], den ein Experte oder eine Expertin aufweist.« Soll heißen?

Track-Record

Wenn bekannt ist, dass er oder sie mit Urteilen und Lageeinschätzungen in der Vergangenheit häufiger richtig lag als andere Personen mit vergleichbarer Expertise, dann spricht das dafür, seinem bzw. ihrem Urteil ein höheres Gewicht zu geben.<sup>101</sup>

Für Laien ist es jedoch nicht einfach, den »Track-Record« von Fachleuten zu recherchieren. Immerhin: Ganz steile Aussagen mögen uns auffallen. Wenn ein deutscher Facharzt im November noch sagt, es gebe gerade gar »keine Epidemie

<sup>99</sup> Cordt Schnibben, David Schraven (Hg.): *Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens*, 131.

<sup>100</sup> Comedy & Satire im Ersten: *Wissenschaftler haben auch Gefühle. Die Carolin Kebekus Show*, Min. 3:13.

<sup>101</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 47.

von nationaler Tragweite«, dann widerspricht das meiner Wahrnehmung so sehr, dass ich diesem Menschen nur noch mit besonderer Vorsicht zuhöre, seine Aussagen mit verfügbaren Daten abgleiche und ihn im Zweifelsfall eher nicht als »guten Informanten« einstufe.<sup>102</sup> Umso mehr, wenn sich zahlreiche Fachleute, die sich als Mitglieder einer Wissenschaftsgemeinschaft kritisch aneinander abarbeiten, von diesem Experten distanzieren und er zum »Abweichler« wird.

Bei den Abweichlern handelt es sich nicht selten um Personen, die offensichtlich voreingenommen sind. Doch wenn es in der Expertengemeinschaft etwa 50 zu 50 [...] steht, müssen zumeist beide Seiten ernstgenommen werden.<sup>103</sup>

Es bedarf keiner langen Recherche, um eine Sammlung von 250 Expertenstimmen aus aller Welt zu finden: ein Potpourri kritischer Bemerkungen zur Einschätzung von oder dem Umgang mit der Coronakrise.<sup>104</sup> Ebenso ist es nicht schwer, über 200 Experten und Expertinnen zu finden, die davor warnen, das Virus nicht zu unterschätzen und besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Herrscht in der Wissenschaft also eine Pattsituation in Sachen Corona? Nein. Insgesamt 239 Fachleute waren es, die allein einen offenen Brief an die WHO unterstützt haben, darüber, dass das Virus durch die Luft übertragbar sei.<sup>105</sup> Jene Sammlung von »250 Expertenstimmen« hingegen listet viele der Fachleute namentlich doppelt und mehrfach auf und reißt Zitate aus dem Zusammenhang.<sup>106</sup>

Signifikante  
Minderheit

Dass überhaupt der Eindruck entstehen kann, es herrsche ein Gleichgewicht unterschiedlicher wissenschaftlicher Grundansichten zur aktuellen Krise liegt an einer medialen Verzerrung. Dieses Phänomen wird »Falsche Ausgewogenheit« (*false balance*) genannt. Es tritt dann auf, wenn einer wissenschaftlichen Stimme, die dazu mahnt, das Virus ernst zu nehmen und Maßnahmen zu ergreifen, unbedingt eine wissenschaftliche Stimme gegenübergestellt werden soll, die

Falsche  
Ausgewogenheit

<sup>102</sup> Sucharit Bhakdi im Interview mit der *Fuldaer Zeitung*, 04.11.20, <https://www.fuldaerzeitung.de/panorama/corona-massnahmen-bhakdi-sucharit-professor-covid19-immunitat-pandemie-karina-reiss-kiel-90028917.html>.

<sup>103</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 56. Tatsächlich haben Sucharit Bhakdi und Karina Reiss bereits 2016 die Meinung vertreten, dass Gefahren durch Viren überschätzt werden. Zum Risiko einer Pandemie schrieben sie: »Auch wenn ständig »neue« Erreger entstehen, wird es ein sehr seltenes Ereignis bleiben, dass unter ihnen auch einer auftaucht, der in der Lage sein wird, weltweit großen Schaden anzurichten«, gefolgt vom Gedanken, dass »die Medien, die WHO und die Pharmafirmen [...] weiterhin in hoffnungsvoller Erwartung der nächsten Pandemie entgegenfiebern.« Eine solche Haltung qualifiziere ich als Voreingenommenheit in Bezug auf Pandemie-Risiken, vgl. Sucharit Bhakdi, Karina Reiss: *Schreckgespenst Infektionen. Mythen, Wahn und Wirklichkeit*, 137.

<sup>104</sup> [http://blauerbote.com/wp-content/uploads/2020/05/corona\\_250\\_expertenstimmen.pdf](http://blauerbote.com/wp-content/uploads/2020/05/corona_250_expertenstimmen.pdf)

<sup>105</sup> <https://www.nytimes.com/2020/07/04/health/239-experts-with-one-big-claim-the-coronavirus-is-airborne.html>

<sup>106</sup> z. B. das Zitat von Anthony Fauci: »Dies deutet darauf hin...«, S. 36. Es ist ungenau aus dem Englischen übersetzt und aus dem Kontext gerissen. Das Originalzitat ist in der Liste verlinkt, was die Überprüfung vereinfacht: <https://www.nejm.org/doi/pdf/10.1056/NEJMe2002387>, S. 1268, rechte Spalte: »This suggest that...«.

eine gegenteilige Meinung vertritt. Einfach, um »beide Seiten zu hören«, wie es so schön heißt. Von gutem Journalismus sind wir das gewohnt – ich nannte ja vorhin auch die »Ausgewogenheit« als einen Maßstab zur Beurteilung vertrauenswürdiger Medien. Doch auf Wissenschaftsjournalismus ist diese Praxis nicht Eins zu Eins übertragbar, da es nicht einfach nur »zwei Seiten« gibt, wie es manche Interviews suggerieren möchten.<sup>107</sup>

Der journalistische Anspruch, *diese* und *jene* wissenschaftliche Meinung darzustellen, ist aus demselben Grund wenig hilfreich, aus dem ich mir meine Fachfrage nicht erst selbst beantworten sollte, aufgrund persönlicher Erfahrung oder Intuition hin, um mir *danach* ein paar Fachmeinungen zu suchen, die mit meiner übereinstimmen. Das bringt mich und meinen Wissensstand ja kein Stück weiter, auch wenn es leicht wäre, eben weil es in der Wissenschaft so viele, teils leichte, teils gravierende Meinungsverschiedenheiten gibt. Darin liegt wohlge-merkt keine Schwäche der Forschungsgemeinschaft, im Gegenteil.

Das wissenschaftliche  
Meinungsspektrum

Vielmehr liefert uns das Meinungsspektrum wissenschaftlicher Experten Informationen, die entscheidungstheoretisch unverzichtbar sind. [...] Wir sollten alle hinreichend günstigen potentiell wirksamen Maßnahmen ergreifen, sobald eine signifikante Minderheit der globalen Expertengemeinschaft sie befürwortet.<sup>108</sup>

Die Meinung einer *Minderheit* von Fachleuten kann aus erkenntnistheoretischer Sicht gewisse Maßnahmen bereits hinreichend rechtfertigen. Das schreiben Mukerji und Mannino in ihrem Essay – vor dem Hintergrund all dessen, was bis April 2020 geschehen ist. Im selben Monat erscheint das Büchlein *In Zeiten der Ansteckung* von Paolo Giordano. Verfasst im italienischen Lockdown liefert es einen anderen, literarisch-schönen Blick auf die Krise.

Wir durchleben eine Zeit der Suspendierung des Alltags, eine Unterbrechung des Rhythmus, wie manchmal in Songs, wenn das Schlagzeug verstummt und es wirkt, als würde die Musik angehalten. Schulen und Universitäten geschlossen, wenige Flugzeuge am Himmel, einsam hallende Schritte in den Museen, überall mehr Stille als normal. Ich habe beschlossen, diese Leere mit Schreiben auszufüllen. [...] Ich möchte mir nicht entgehen lassen, was uns diese

---

<sup>107</sup> z. B. die Gegenüberstellung *Mansmann vs. Bhakdi: Corona schon vorbei?* von Deutsche Welle, 03.10.20, <https://youtu.be/YWOLsC31grI>.

<sup>108</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 58f.

Epidemie über uns selbst enthüllt. Ist die Angst überwunden, verfliegt jede flüchtige Einsicht im Nu – wie das bei Krankheiten immer ist.<sup>109</sup>

Im ersten Drittel dieses Jahres erlebten wir den Ausbruch und die erste Welle einer Pandemie, wie es sie seit über 100 Jahren nicht gegeben hat. Sie überstieg unser aller Erfahrungshorizont und für viele von uns auch die Vorstellungskraft. Ich selbst hätte es Anfang Februar nicht für möglich gehalten, dass Mitte März, bei sonnigstem Wetter, die Straßen an sieben Tagen die Woche gespenstisch leer sein würden. Dass ich nur zum Einkaufen das Haus verlassen und nur mit Maske den Supermarkt betreten dürfte, vorbei an der Security, auf Abstand zu anderen Kunden und verzweifelt auf der Suche nach Klopapier. Dass an teils leergefegten Regalen Hinweise hingen, Nudeln nur in mäßigen Rationen zu kaufen.

Erfahrungshorizont  
und Vorstellungskraft

Trotz dieses ungewohnten Anblicks fiel es unseren Mitbürgern offensichtlich schwer zu verstehen, was mit ihnen geschah. Es gab die gemeinsamen Gefühle wie Trennung oder Angst, aber die persönlichen Sorgen standen auch weiterhin im Vordergrund. Noch niemand hatte die Krankheit wirklich akzeptiert. Die meisten waren vor allem empfindlich für das, was ihre Gewohnheiten störte oder ihren Interessen schadete. Darüber waren sie gereizt oder verärgert, und das sind keine Gefühle, die man der Pest entgegensetzen konnte.<sup>110</sup>

Moment mal – der Pest? Ja, diese Zeilen stammen aus dem Roman *Die Pest* von Albert Camus, geschrieben 1947 und doch gedanklich nah an unserer Zeit. Damals wie heute reagieren wir empfindlich auf die Störung von Gewohnheiten. Das bemerkt auch Paolo Giordano. Im Lockdown schreibt er:

Niemand mag ausgeschlossen sein. Und zu wissen, dass unsere Abschließung von der Welt vorübergehend ist, genügt nicht, um das Leiden zu beseitigen. Wir haben das verzweifelte Bedürfnis, unter anderen Menschen, mit ihnen zusammen zu sein, in weniger als einem Meter Abstand von jenen, die für uns wichtig sind. Das ist ein konstantes Bedürfnis, es gleicht dem Atmen. Also erfasst uns eine Regung des Protests: Ich lasse mich nicht fremdbestimmen, ich werde keinem Virus erlauben, mein Sozialleben kaputt zu machen.<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 11f.

<sup>110</sup> Albert Camus: *Die Pest*, 89.

<sup>111</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 33.

## Zahlen und Zweifel

Am **1. Mai** werden alljährlich Großdemos und Kundgebungen veranstaltet, oder Radtouren durchs Grüne, je nach politischem Ehrgeiz oder persönlicher Laune. Jedenfalls ist dieser Tag ein Feiertag. Doch 2020 gibt es nichts zu feiern. Ob der Deutsche Gewerkschaftsbund<sup>112</sup> oder die IG Metall<sup>113</sup> – statt Demos gibt's Videos, virtuelle Solidarität als Gebot der Stunde. In Berlin und Hamburg sieht es anders aus. Mal mit Abstand und Maske und mal ohne finden sich dort tausende von Menschen zusammen und geraten teils mit der Polizei aneinander.<sup>114</sup> Am Tag darauf demonstrieren erstmals »hunderte von Menschen an mehreren Orten gleichzeitig gegen die Corona-Maßnahmen.<sup>115</sup> Rückblickend heißt es in dem Spiegel-Bestseller *Corona Fehllalarm?* mit einigem Nachdruck:

Mai bis Juli

Liebe Frau Merkel, lieber Herr Spahn, die Pandemie WAR VORBEI! [...] Die Zahlen aller Länder – für jeden jederzeit einsehbar u. a. auf der Homepage der Johns Hopkins Universität – zeigten klar, dass überall in Europa die »Corona-Pandemie« vorbei war. [...] Das war kein Erfolg von Abstands- und Hygieneregeln, die Corona-Viren zogen sich – wie jedes Jahr im Mai – zurück.<sup>116</sup>

Und es stimmt, die Zahlen in Europa gehen zurück, während sie in Südamerika und Ländern wie Indien, Russland und Südafrika weiter steigen. Am **1. Juni** und **1. Juli** liegen die Zahlen der Neuinfektionen bundesweit nur im dreistelligen Bereich.<sup>117</sup>

In Deutschland macht sich der Sommer bemerkbar, die Ebbe zwischen den Wellen. Vorübergehend wird es ruhiger um das Coronavirus. Stattdessen geht ein Video viral: *Die Zerstörung des Corona-Hypes* zielt darauf ab, sämtliche Maßnahmen zur Eindämmung des Virus als ungerechtfertigt zu entlarven. Faktenchecks zum Video lassen nicht lange auf sich warten, etwa – ganz sachlich – seitens SWR3<sup>118</sup> und – etwas derber – vom Volksverpetzer<sup>119</sup>, sowie – sehr ausführlich – von Correctiv.<sup>120</sup> Einen Meta-Faktencheck liefert der Verein Mimikama, der sich

Sommerloch

<sup>112</sup> DGB: *Solidarisch ist man nicht allein!*, 01.05.20, <https://www.dgb.de/erster-mai-tag-der-arbeit>.

<sup>113</sup> IG Metall: *Videostatement Jörg Hofmann*, 01.05.20, [https://youtu.be/RPC\\_vpOMMLQ](https://youtu.be/RPC_vpOMMLQ).

<sup>114</sup> <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2020/05/polizei-mai-berlin-kreuzberg-friedrichshain-demonstration-demo-corona-coronavirus.html>; <https://www.tagesschau.de/inland/erster-mai-demos-berlin-hamburg-101.html>.

<sup>115</sup> MDR: *Corona: Thüringenweite Proteste gegen Grundrechte-Einschränkungen*, 03.05.20, <https://www.mdr.de/thueringen/corona-protest-demonstration-grundrechte-100.html>.

<sup>116</sup> Sucharit Bhakdi, Karina Reiss: *Corona Fehllalarm? Zahlen, Daten und Hintergründe*, 72.

<sup>117</sup> RKI-Lageberichte, 01.06.20, [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/2020-06-01-de.pdf](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/2020-06-01-de.pdf); 01.07.20, [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/2020-07-01-de.pdf](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/2020-07-01-de.pdf).

<sup>118</sup> <https://www.swr3.de/aktuell/fake-news-check/faktencheck-zerstoerung-des-corona-hypes-100.html#kanal>

<sup>119</sup> <https://www.volksverpetzer.de/analyse/die-zerstoerung-des-corona-hypes/>

<sup>120</sup> <https://correctiv.org/faktencheck/2020/09/09/virales-video-darum-fuehrt-die-zerstoerung-des-corona-hypes-in-die-irre/>

gegen Falschinfos im Internet einsetzt.<sup>121</sup> Ebenfalls im Juli ereignen sich die ersten größeren Corona-Unruhen Europas, in Serbien, auf den Straßen von Belgrad. Die Proteste richten sich gegen das inkonsistente Krisenmanagement seitens der Regierung. Zitat einer Demonstrantin:

Sie spielen mit unserem Verstand und mit der Wahrheit. Wenn sie gerade Wahlen veranstalten wollen, dann gibt's kein Corona. Sie organisieren Fußball- und Tennisspiele, und deshalb stecken wir in der Lage, dass die Krankenhäuser voll sind.<sup>122</sup>

Am **1. August** steigen die Fallzahlen in Deutschland wieder an. Kommuniziert werden sie durch das Robert-Koch-Institut (kurz: RKI), das als Bundesinstitut für Infektionskrankheiten (und nicht übertragbare Krankheiten) in Sachen Coronavirus zuständig ist. Es bezeichnet die Lage Anfang August als »beunruhigend« und eine »ernst zu nehmende Situation.«<sup>123</sup> Viele können's jedoch nicht mehr hören und wollen den Sommer genießen. Nochmal Albert Camus:

August

Tatsächlich sprach die Meldung, in der dritten Pestwoche habe man dreihundertundzwei Tote gezählt, nicht die Phantasie an. Zum einen waren vielleicht nicht alle an Pest gestorben. Und zum anderen wusste niemand in der Stadt, wie viele Leute in normalen Zeiten pro Woche starben. [...] Man wusste nicht, ob diese Rate von Todesfällen normal war. Das ist eben die Art von genaueren Angaben, um die man sich, trotz ihrer offensichtlichen Bedeutung, nie kümmert. Der Öffentlichkeit fehlten gewissermaßen Vergleichsdaten.<sup>124</sup>

Daran hat sich bis heute scheinbar nichts geändert. »[S]olange die Datenlage so lückenhaft und widersprüchlich« sei, verkündete der Philosoph Michael Salomon-Schmidt als Sprecher der Giordano-Bruno-Stiftung im März, sehe er sich »außer Stande, irgendetwas Substanzielles zu dieser Krise zu sagen.«<sup>125</sup> Im Oktober heißt es im Jahresmagazin der Stiftung, dass die Daten »leider noch immer lückenhaft« seien.<sup>126</sup> In dem bereits erwähnten Essay von Mukerji und Mannino loben die Autoren eine solch bescheidene Haltung »für sich genommen« – betonen aber, dass es nicht nur möglich, sondern »geboten« sei, »etwas Substantielles zur Covid-19-

Lückenhafte  
Datenlage

<sup>121</sup> <https://www.mimikama.at/aktuelles/zerstoerung-corona-hypes/>

<sup>122</sup> <https://nyti.ms/2W3tTU6>

<sup>123</sup> Täglicher Lagebericht des RKI zur Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID 19), 01.08.20, [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/2020-08-01-de.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/2020-08-01-de.pdf?__blob=publicationFile).

<sup>124</sup> Albert Camus: *Die Pest*, 90.

<sup>125</sup> <https://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/zur-corona-pandemie>.

<sup>126</sup> Giordano-Bruno-Stiftung: *bruno. Das Jahresmagazin der Giordano-Bruno-Stiftung*. Ausgabe 2020, <https://www.giordano-bruno-stiftung.de/sites/gbs/files/media/bruno2020.pdf>.

Pandemie zu sagen«, auch schon im April.<sup>127</sup> Sie nennen es »Philosophie in Echtzeit« und antworten auf die Frage, was jetzt zu tun sei:

Am wichtigsten ist es, nicht die Orientierung zu verlieren. Das bedeutet [...], dass man sich das Ausmaß der Katastrophe immer wieder neu vergegenwärtigt – in Zahlen.<sup>128</sup>

Zahlen bieten ein ach so festes Fundament. Wir haben es als Kinder gelernt:  $2 + 2 = 4$ , daran ist nicht zu rütteln. Andererseits, eine 4 als Note lässt sich anzweifeln. Die Mathelehrerin mag noch rechtfertigen können, wie sie zustande kommt – der Deutschlehrer hat's da weniger einfach. Das haben wir dann spätestens als Jugendliche gelernt: Zahlen lassen sich anzweifeln, Interpretationen erst recht. Sich »das Ausmaß der Katastrophe [...] in Zahlen« zu vergegenwärtigen, das heißt letztendlich: Statistiken zu betrachten, diese Gemälde aus Zahlen. Die einen interpretieren eine Linie als »zu hoch«, die anderen als »nicht so hoch«. Wieder andere halten die Linie für falsch und ziehen eine andere Statistik heran. Das wirft die Frage auf: Welcher Statistik können wir denn trauen?

Bei der vorhin im Zitat genannten Homepage der John-Hopkins-Universität (kurz: JHU) handelt es sich um deren COVID-19 Dashboard, die wohl meistgenutzte Informationsquelle für aktuelle Fall- und Todeszahlen auf Basis zahlreicher Quellen aus aller Welt.<sup>129</sup> Wegen einigen dieser Quellen steht die JHU in der Kritik, ebenso sorgen Unstimmigkeiten zwischen den Zahlen der JHU und anderen Einrichtungen wie dem deutschen Robert-Koch-Institut immer wieder für Zweifel. Hinsichtlich unseriöser Quellen kann ich die Kritik teilweise nachvollziehen, was Abweichungen oder Unstimmigkeiten angeht, eher nicht. Wie gesagt: Bis Zehn zählen ist einfach, bei zehn Bällen in Bewegung wird's schwierig – und in einer quirligen Masse von vielen Milliarden Menschen sowas wie Virusinfektionen zu zählen, das ist ein gigantisches Projekt.

Wenn auf aller Welt hunderte Stellen dafür zuständig sind, Daten zu sammeln, in verschiedenen Sprachen, mit unterschiedlichen Methoden und Mitteln, dann ergeben sich beim Übersetzen und Zusammenführen natürlich Fehler und ein im Detail immer etwas unstimmbild. Alles andere würde mich zutiefst

COVID-19 Dashboard  
der JHU

Zuverlässiges  
Gesamtbild

<sup>127</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt*, 16.

<sup>128</sup> Ebd., 63.

<sup>129</sup> Zur Quellensammlung: <https://github.com/CSSEGISandData/COVID-19/blob/master/README.md>; über das Zustandekommen der Zahlen, siehe: <https://www.cicero.de/kultur/johns-hopkins-universitaet-hueterin-zahlen-robert-koch-institut>, und: [https://rp-online.de/panorama/coronavirus/coronavirus-so-kommt-johns-hopkins-university-zu-corona-infizierten-zahlen\\_aid-49787843](https://rp-online.de/panorama/coronavirus/coronavirus-so-kommt-johns-hopkins-university-zu-corona-infizierten-zahlen_aid-49787843).



skeptisch stimmen. Wenn ich mir vorstelle, dass sämtliche veröffentlichte nationale und globale Statistiken exakt übereinstimmen würden, *dann* hätte auch ich den Verdacht, dass es eine zentrale Steuerung und gleichmachende Manipulation geben muss. Stattdessen entspricht das chaotische Bild meiner Grundannahme, dass irrsinnig viele Handelnde an diesem Vorhaben beteiligt sind. Sicher steht hinter mancher Statistik die Motivation, die Krise eher drastisch darzustellen, hinter anderen wiederum, die Krise eher harmlos darzustellen. Und hinter den meisten dürfte die Motivation stehen, einfach nur die riesige Datenmasse möglichst fehlerfrei aufzubereiten. Wenn nun so viele, zumal transparent aufgeführte und einsehbare Quellen zusammenfließen, wie es beim Dashboard der JHU der Fall ist, ergibt sich daraus ein für mich hinreichend zuverlässiges Bild. Dasselbe gilt für die Zahlen des Robert-Koch-Instituts, die sich aus den Angaben der lokal zuständigen Gesundheitsämter zusammensetzen.<sup>130</sup>

Kritik am RKI gibt es u. a. wegen fehlender »Einordnung der Zahlen«. Dazu sagt der Virologe Hendrik Streeck in der Doku *Corona: Sicherheit kontra Freiheit*, veröffentlicht im November dieses Jahres:

Alarmismus  
und Einordnung

Wenn wir nur warnen, haben wir später keinen Mechanismus mehr zu sagen: Jetzt wird es wirklich brenzlich. Von daher finde ich auch die Veröffentlichung der Fallzahlen oder, ja, der Alarmismus drumherum nicht wirklich zielführend.<sup>131</sup>

*Keine* Veröffentlichung der Zahlen ist aber keine Alternative. Es wäre doch nicht weniger alarmierend, wenn die zuständige Bundesbehörde in Deutschland einfach darauf verzichtete, die Öffentlichkeit mit aktuellen Zahlen zu versorgen.

Als die Tageszeitungen beschlossen, die Zahl der Ansteckungen nicht mehr auf ihrer Homepage zu veröffentlichen, war ich unzufrieden und fühlte mich verraten. Ich begann, andere Quellen zu konsultieren. In Zeiten der Ansteckung ist transparente Information kein Recht: Sie ist ein wesentliches Element der Prophylaxe [das heißt: Vorbeugung].<sup>132</sup>

Zur Vorbeugung ist es längst zu spät. Was den »Alarmismus« betrifft, so habe ich es lieber, wenn Behörden eine Situation »sehr beunruhigend« nennen, als wenn Staatsoberhäupter behaupten, das Virus werde auf magische Weise

Was soll ich tun?

<sup>130</sup> Lesenswerter Beitrag zur Frage, welche Verstorbenen als Corona-Tote gezählt werden: <https://www.br.de/nachrichten/wissen/faktenfuchs-wer-wird-als-corona-toter-gezaehlt-und-wer-nicht,SGsKpEe>

<sup>131</sup> <https://www.arte.tv/de/videos/098118-000-A/corona-sicherheit-kontra-freiheit/>, Min. 19.

<sup>132</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 71.



verschwinden. Und was die Einordnung der Zahlen angeht, im Sinne eines Vergleichs mit anderen Jahren, Krankheiten, Ländern, liegt diese Aufgabe doch eher beim Journalismus, der Politik und letztlich uns selbst, die wir alle miteinander diskutieren, welche Handlungen aus den Zahlen abzuleiten sind. Die Fragen »Was sollen wir tun?« und »Was soll *ich* tun?« sind moralisch motivierte Fragen und damit wieder eine Angelegenheit der Philosophie, genauer: der Moralphilosophie – also der Ethik, die sich mit menschlichem Handeln befasst.

### Katastrophenethik 101

Normalität ist der Zustand, in dem ich alltägliche Dinge aus dem Bauch heraus entscheiden kann. Ist schließlich *meine* Sache, was ich im Alltag so mache. In Zeiten der Krise wird uns erst klar, dass die Lage verstrickter ist. Ausgerechnet eine Pandemie, die uns dazu zwingt, Abstand zu nehmen, macht uns wieder bewusst, wie sehr wir Teil einer Gemeinschaft sind – und dass selbst alltägliche Entscheidungen, wie einkaufen zu gehen, *nicht* nur mein Leben betreffen. Wenn ich die Pandemie für gefährlich und es daher für richtig halte, vorübergehend Grundrechte einzuschränken und viele Geschäfte zu schließen, dann nehme ich damit in Kauf, dass sich der Rechtsstaat womöglich dauerhaft verändert und Unternehmen die Krise nicht überstehen – und das alles vielleicht nur wegen Medien, auf deren *Geschichten* ich reingefallen bin. Wenn ich wiederum meine, es sei eben nur ein medialer Hype, die Pandemie sei gar nicht so wild und viele der Schutzmaßnahmen übertrieben, dann nehme ich damit in Kauf (sollte ich falsch liegen, weil ich auf andere Medien und deren *Geschichten* reingefallen bin), dass Menschen krank werden und schlimmstenfalls sterben.

Geschehen  
und Geschichten

Die gegenwärtige Krise rührt auch daher, dass wir nicht mehr unterscheiden können zwischen Geschichten und Geschehen, zwischen Fiktion und Realität. Dabei ist es immer so, dass die Gegenwart sich in unzählige Geschichten aufdröselte, die allesamt das dichte Gewebe ergeben, das wir dann *die* Geschichte nennen, unsere Vergangenheit. Doch während wir uns hier und jetzt darüber klar zu werden versuchen, was *fake* und was *real* ist, führt die Krise zu Leid.

Die realste Sache  
der Welt

Wenn Sie den Unterschied [zwischen Fiktion und Realität] erkennen wollen, sollten Sie mit dem Leid beginnen. Denn die realste Sache auf der Welt ist Leid.<sup>133</sup>

<sup>133</sup> Yuval Noah Harari: *21 Lektion für das 21. Jahrhundert*, 469.

Am Anfang sind wir alle mit unserem eigenen Leid beschäftigt. Nach der Ignoranz, dem Nicht-Wahrhaben-Wollen, folgt die Angst. Während Furcht sich auf ein konkretes Objekt beziehen kann, ist Angst ein diffuses Gefühl vor dem Unbekannten, das da auf uns zukommt.<sup>134</sup> Das Gefühl, das laut dem umstrittenen Strategiepapier aus dem Bundesinnenministerium auch gezielt getriggert werden sollte, Stichwort: »gewünschte Schockwirkung«.<sup>135</sup> Ob es nun Angela Merkels Rede von der größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg war<sup>136</sup>, oder die Bilder aus Bergamo<sup>137</sup> – aus dieser diffusen Angst und Beklemmung heraus haben zahlreiche Menschen die ersten Maßnahmen ohne Murren hingenommen.

Von der Angst zur  
Abwehrreaktion

Viele fanden Bewältigungsstrategien und waren in der Lage, »das Beste« aus dem veränderten Alltag zu machen. Selten wurde mehr gejoggt, gelesen, gebastelt, gekocht und gebacken als in den ersten Wochen nach Einbruch der Krise. Bald entstand aber auch Widerstand gegen die Einschränkungen.<sup>138</sup>

In der Psychologie wird die Abwehrreaktion gegen die Einschränkung persönlicher Freiheit als »Reaktanz« bezeichnet. Das ist die zugrundeliegende Motivation hinter den »Jetzt-erst-recht-Aktionen«, mit denen sich Menschen ihre Freiheit zurückerobern (wollen). An diesem Punkt kann die Ethik einhaken, und im besonderen Falle einer Krise: Die Katastrophenethik. Denn während wir in Zeiten der Normalität guten Grund und genug Muße haben, ethische Fragen aus allen Winkeln zu bedenken, ist die Katastrophenethik »durch eine Orientierung an den Handlungskonsequenzen geprägt«.<sup>139</sup> Die Leitfrage lautet: Welche Folgen haben meine Handlungen für das Leben und Leiden anderer Menschen?

Katastrophenethik

Voraussetzung für die Teilnahme an einer Katastrophenethik ist die Einsicht, dass das, was wir gerade durchleben, tatsächlich eine Katastrophe ist. Die Schriftstellerin Fang Fang, die den Anfang der Krise ja aus dem chinesischen Lockdown miterlebt hat – in Wuhan, der Stadt, in der sie seit 60 Jahren lebt – fragte sich schon Mitte Februar, als die Welt jenseits von China noch weitgehend

Was ist eine  
Katastrophe?

<sup>134</sup> Vgl. Erich Kirchler, Julia Pitters, Barbara Kastlunger: *Psychologie in Zeiten der Krise*, 7.

<sup>135</sup> <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/szenarienpapier-covid19.pdf>, 13.

<sup>136</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=AEKJaWTFx5o>

<sup>137</sup> <https://www.spiegel.de/politik/ausland/corona-intensivstation-in-bergamo-ich-habe-das-gefuehl-selbst-zu-erstickten-a-2c33d37a-771e-41ed-b015-efd6147f4a4b>; für eine Nachrecherche zur teils vermeidbaren Corona-Katastrophe in Bergamo, siehe: <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/corona-norditalien-100.html>

<sup>138</sup> Erich Kirchler, Julia Pitters, Barbara Kastlunger: *Psychologie in Zeiten der Krise*, 9.

<sup>139</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 76.

in Ordnung war: »Wie soll man Leuten etwas erklären, die eine Katastrophensituation nicht von normalen Zeiten unterscheiden können?« Ihre Antwort lautet:

Wir befinden uns inmitten einer Katastrophe. Was bedeutet das? Mehr als das Tragen einer Schutzmaske, mehr als ein paar Tage eingesperrt zu werden, mehr als das Vorzeigen eines Passierscheins beim Betreten einer Wohnanlage. [...] Katastrophe bedeutet, dass früher eine Leiche mit einem Leichenwagen zur Feuerbestattung transportiert wurde, und zwar in einem Sarg; heute dagegen werden Leichen in Säcken auf die Ladefläche eines Transporters geschichtet. Katastrophe bedeutet, dass es nicht einen Toten in der Familie gibt, sondern dass innerhalb weniger Tage oder eines halben Monats die komplette Familie ausgelöscht wird. [...] In der Katastrophe gibt es kein friedliches Leben voll innerer Ruhe, es gibt nur das »Sein zum Tode«, von dem der deutsche Philosoph Martin Heidegger spricht.<sup>140</sup>

Die Antwort mag pathetisch klingen, zumal vor dem Hintergrund, dass Fang Fang hier nicht als Augenzeugin spricht. Von den Geschehnissen erfährt sie durch Hörensagen und via *social media*. Im Lockdown ist das Smartphone ihr Fenster zur Welt, so wie bei den meisten von uns. Für Fang Fang ist es sicher auch die Nähe zu *ihrer* Stadt, zu *ihren* Mitbürger\*innen, die sie so heftig mitfühlen lässt. Die Bereitschaft und überhaupt die Fähigkeit, das Leiden der anderen nachzuempfinden, wird Empathie genannt – und auf die kommt es jetzt an. Denn so sehr Ethik um Rationalität bemüht ist und nach vernünftigen Gründen sucht, um dem Handeln sein *Dürfen* und sein *Müssen* aufzuzeigen: Ohne ein Gefühl für vermeidbares Leid fehlt jeder Ethik die Grundlage, der innere Kompass, die Moral. Im zweiten Video, das ich 2020 veröffentlicht habe, ging es um die Grundsätze einer provisorischen Moral von, mal wieder, Descartes. Dabei handelt es sich um eine bereits *durchdachte* Moral, schon eher ethische Grundsätze, die mir für Krisenzeiten immer noch *up to date* erscheinen; verkürzt zusammengefasst:

Empathie und Moral

1. Ich will den Gesetzen meines Landes gehorchen.
2. Ich will in meinen Handlungen entschlossen sein, auch wenn letzte Zweifel bestehen.
3. Ich will eher mich selbst kontrollieren als das Schicksal der Welt.
4. Ich will in der Erkenntnis der Wahrheit vorankommen.

Diesen Grundsätzen kann ich gut und gerne versuchen, gerecht zu werden – und es am Ende doch bitter bereuen. Sei es, dass ich in einem Unrechtsstaat lebe,

Eine Anstrengung  
der Vorstellungskraft

<sup>140</sup> Vgl. Fang Fang: *Wuhan Diary*, 107f.

dessen Gesetze zur Diskriminierung von Minderheiten beitragen. Sei es, dass mein entschlossenes Handeln anderen Mitmenschen schadet. Sei es, dass ich bei aller Fixierung auf Selbstkontrolle übersehe, wie sehr ich ins Schicksal der Welt verstrickt bin. Oder sei es, dass ich bei meiner Suche nach Erkenntnis auf Scheinwahrheiten rein falle. Vor all solchen verfehlten Absichten bin ich nie sicher – doch in der Krise tritt diese Gewissheit deutlich hervor, *wenn* ich sie denn an mich heranlasse. *Wenn* ich sie mir nur bewusst mache.

Die Epidemie [...] zwingt uns zu einer Anstrengung unserer Vorstellungskraft, die wir in normalen Zeiten nicht gewohnt sind: uns unauflöslich mit den anderen verbunden zu sehen und sie bei unseren individuellen Entscheidungen zu berücksichtigen. In Zeiten der Ansteckung sind wir ein einziger Organismus. In Zeiten der Ansteckung werden wir wieder zur Gemeinschaft.<sup>141</sup>

In der Katastrophenethik gibt es ein Prinzip, das vielen Überlegungen zugrunde liegt – auch jener Frage, auf welche Experten oder Expertinnen wir uns stützen können. Dieses Prinzip ist die Risikoabsicherung, auch Hedging genannt.

Das Prinzip der  
Risikoabsicherung

**Risikoabsicherung** [...]: bezeichnet Handlungen, mit denen das Ziel verfolgt wird, einen Schaden zu vermeiden oder unwahrscheinlicher zu machen.<sup>142</sup>

Dieses Prinzip basiert auf einer Frage, die ein wichtiges Kriterium liefert. Mit dieser Frage kann ich nicht nur eigene Gedanken und Meinungen überprüfen, sondern auch Aussagen aus Politik und Wissenschaft, was deren Vorschläge zum Umgang mit der Krise angeht. Die Frage lautet: Was, wenn ich falsch liege? Oder: Was, wenn Person XY – trotz all ihrer Expertise – falsch liegt? Dabei ist auch auf implizite, also unausgesprochene, mitgedachte Annahmen zu achten. Wer eine gezielte Durchseuchung oder Herdenimmunität vorschlägt, nimmt implizit an, dass das Virus nicht allzu schlimm sein kann, und sich trotz verstärkter Verbreitung und häufigerer Mutation in seiner Wirkung nicht verschlimmere. Was, wenn diese Annahme falsch ist? Wie groß wäre der Schaden? Mangelnde Daten und die häufig beschworene »fehlende Evidenz« etwaiger Maßnahmen<sup>143</sup> sind nicht *per se* ein starker Grund gegen sie – fehlende Daten oder Evidenz sind

<sup>141</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 38.

<sup>142</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 117.

<sup>143</sup> u. a. John Ioannidis wies auf den Mangel an »reliable data« hin und kam in einer Modellrechnung im März auf rund 10.000 Corona-Tote, die in den USA insgesamt zu beklagen sein könnten: <https://www.statnews.com/2020/03/17/a-fiasco-in-the-making-as-the-coronavirus-pandemic-takes-hold-we-are-making-decisions-without-reliable-data/>. Stattdessen sind in den USA bisher [Stand 31.12.20] über 320.000 Menschen im Zusammenhang mit COVID-19 gestorben.

viel eher ein Grund zu besonderer Vorsicht. Es muss stets abgewogen werden zwischen dem Schaden, den Maßnahmen anrichten, und den anzunehmenden Schaden, den diese Maßnahmen zu verhindern versuchen.

Welche Überlegungen das Prinzip des Hedging im Detail mit sich bringt und wie es auch auf andere Themen (Klimakrise, Umgang mit KI) anwendbar ist, darüber schreiben Mukerji und Mannino noch ausführlicher. Sie evaluieren u. a. etliche Maßnahmen und Strategien zur Pandemie – Stand April 2020. Inzwischen sind die Würfel für dieses Jahr gefallen. Wir blicken zurück auf getroffene Maßnahmen und versäumte Gelegenheiten, finden uns inmitten neuer Herausforderungen und dem Zwang, uns – trotz zunehmender Corona-Müdigkeit – weiterhin irgendwie zu dieser fortwährenden Krise zu verhalten. Führende Virologen seien zuversichtlich, hieß es noch im Mai, »dass eine zweite Welle verhindert werden« könne.<sup>144</sup> Doch das Prinzip der Risikoabsicherung verbietet es, »von einseitig optimistischen Annahmen auszugehen.«<sup>145</sup> Und siehe da: Sie lagen falsch.

Corona-Müdigkeit

### Die zweite Welle

Halten wir es kurz. Die zweite Welle ist angerollt und noch in vollem Gange. Bereits **am 1. September** beherrscht sie die Medien. Die einen schreiben über sinkende Zahlen und spekulieren über einen Grund zur Hoffnung.<sup>146</sup> Die anderen schreiben von steigenden Zahlen und fragen, ob die Gesundheitsämter vorbereitet seien?<sup>147</sup> Oder hätten am Ende die recht, die das Virus nie als ernste Gefahr gesehen haben, weil es ihn nicht gibt, den Wolf, vor dem die Schafe scheu werden?

September

Es gibt derzeit keine zweite Welle. Nicht ein Mehr an Sterbefällen, nicht ein Mehr an Hospitalisationen, nicht ein Mehr an schweren Verläufen. Doch das sind die relevanten Zahlen, wenn man die Gefährlichkeit einer Epidemie ehrlich bewerten und staatliche Zwangsmassnahmen darauf stützen will.<sup>148</sup>

Diese Argumentation verdeutlicht das Dilemma aller Präventionsarbeit. Eine Gefahr – und mag sie noch so wahrscheinlich sein – muss erst eintreffen, um

<sup>144</sup> Vgl. <https://www.srf.ch/news/international/virologen-optimistisch-es-wird-keine-zweite-welle-geben-die-uns-ueberschwemmt>

<sup>145</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 94.

<sup>146</sup> <https://www.rnd.de/gesundheit/zweite-welle-corona-zahlen-sinken-wieder-geben-r-wert-und-infektionszahlen-grund-zur-hoffnung-ROK3VJECFC6G7ALAPLNJNH4HFI.html>

<sup>147</sup> <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/gesellschaft/gesundheitsamt-personal-corona-rki-wochenende-100.html>

<sup>148</sup> <https://www.nzz.ch/meinung/kollabierte-kommunikation-was-wenn-am-ende-die-covidioten-recht-haben-ld.1574096>

»Zwangsmaßnahmen« zu rechtfertigen. Das beschränkt unsere Handlungsfähigkeit auf reine Reaktion, immer einen Schritt hinterher.

Am **1. Oktober** steigen die Fallzahlen in Deutschland wieder<sup>149</sup>, bis zum **1. November** hat sich die Zahl der intensivmedizinisch behandelten COVID-19-Fälle binnen zwei Wochen verdreifacht.<sup>150</sup> Am **1. Dezember** hat die Zahl der täglich neu gemeldeten Todesfälle nachgezogen, ist wieder im dreistelligen Bereich und überschreitet erstmals die Höchstwerte aus der ersten Welle. Seitdem ist keine Besserung in Sicht, auch wenn in diesem Monat bereits die ersten Menschen geimpft werden können – zuerst in Großbritannien, inzwischen auch in Deutschland.<sup>151</sup> In ihrer Neujahrsansprache warnt Merkel, dass dennoch weiterhin schwere Zeiten bevorstehen. Sie gedenkt der Verstorbenen, und sie würdigt die Mitwirkenden hinter dem deutschen Unternehmen BioNTech, das den ersten in Europa und vielen Ländern der Welt zugelassenen Impfstoff entwickelt hat.

Oktober  
bis Dezember

Während das öffentliche Leben in weiten Teilen auf die Bremse treten musste, bis hin zum radikalen Stillstand, hat die Entwicklung von Impfstoffen in diesem Jahr eine immense Beschleunigung erfahren. Wohl noch nie sind so viel Geld und Tatkraft in ein Projekt geflossen, das über viele verschiedene Wege demselben Ziel entgegenstrebte: Möglichst rasch ein Mittel gegen COVID-19 finden. Dass es gelungen zu sein scheint, binnen Monaten, hat das *Science*-Magazin zurecht als »Durchbruch des Jahres« beschrieben.<sup>152</sup>

Was darf ich hoffen?

Als große Verliererin des Jahres ließe sich unsere Streitkultur auszeichnen. Ursprünglich hatte ich vor, hier noch auf einige der Argumente einzugehen, die 2020 so vorgebracht worden sind, hätte sie gerne auf ihre Gültigkeit und Schlüssigkeit untersucht, sowas wie »Logik 101«. Ich habe mich dagegen entschieden, weil – erstens: der Beitrag zu lang wird, und zweitens: – Argumente zurzeit erschreckend wenig ausrichten. Ein Argument besteht aus Annahmen (den Prämissen) und einer Schlussfolgerung (der Konklusion). Gültig ist ein Argument, wenn der Schluss von den Prämissen zur Konklusion logisch korrekt ist. Schlüssig ist es dann, wenn die Prämissen auch wahr sind. »Wahrheit« ist jedoch ein umstrittenes Konzept. Einer weit verbreiteten Auffassung nach gilt als wahr, was »mit den Tatsachen übereinstimmt« (Korrespondenztheorie).<sup>153</sup>

Argumente  
und Wahrheit

<sup>149</sup> [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/Okt\\_2020/2020-10-01-de.pdf](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Okt_2020/2020-10-01-de.pdf)

<sup>150</sup> [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Situationsberichte/Nov\\_2020/2020-11-01-de.pdf](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Nov_2020/2020-11-01-de.pdf)

<sup>151</sup> Weltweit: <https://www.dw.com/en/coronavirus-vaccine-uk-rollout/a-55860312>; und in Deutschland: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-12/coronavirus-erste-impfungen-impfstoff-halberstadt>.

<sup>152</sup> <https://vis.sciencemag.org/breakthrough2020/#/finalists/2020-breakthrough-of-the-year>

<sup>153</sup> Vgl. Ansgar Beckermann: Wahrheit, in: *Grundbegriffe der Philosophie*, 326f.

Aber was ist die Wahrheit, wenn man dieselben Daten befragt und dieselben Modelle verwendet, aber zu entgegengesetzten Ergebnissen gelangt?<sup>154</sup>

In der Logik ist vom »Wahrheitswert« einer Aussage die Rede. Doch die Logik kümmert es wenig, was hinter den Werten  $w$  oder  $f$ , wahr oder falsch steht. Hauptsache, die logische Form stimmt. Und auch im echten Leben kann die Wahrheit als Wert ausgeklammert werden. Das ist kein neues Phänomen. Vor 20 Jahren hat Jürgen Neffe, Journalist und Autor von brillanten Biografien, etwa über Einstein und Darwin, mit einem Mann gesprochen, der ihm auf die Frage nach seiner seelischen Verfassung folgendes antwortete:

Ehrlichkeit

»Ich bin ehrlich. Weil ich sage, was ich denke. Mehr müssen Sie nicht über mich wissen.«  
Diese Erklärung von Ehrlichkeit empfand ich damals als ziemlich ehrlich. Und zugleich als äußerst ungewöhnlich, da sie nicht die Wahrheit zu ihrem Ausgangspunkt machte.<sup>155</sup>

Wenn die Ich-Bezogenheit selbst die Wahrheit in sich aufsaugt – etwas ist wahr, weil ich es so sehe – dann haben *wir* ein Problem. Wie gehen wir, als Gesellschaft, damit um? Wir können es verdrängen, nicht darüber reden, oder es uns gegenseitig zuschieben, bis es bestenfalls von selbst verschwindet.

Die Tage zählen

Oder wir können uns bemühen, der Epidemie einen Sinn zu geben. Wir können diese Zeit besser verwenden, darüber nachdenken, was zu denken die Normalität uns hindert: wie wir bis zu diesem Punkt gekommen sind, wie wir neu starten wollen.<sup>156</sup>

### Corona-Jahr 2021 · Ausblick

2020 war ein Jahr, das unser aller Leben verändert hat. Welche Lehren ziehen wir daraus? Ernstgemeinte Frage: Wie hast du die Krise bisher erlebt und was hast du daraus gelernt? Schreib' dazu gerne einen Kommentar unter den Beitrag. Wer weiß, wem deine Einsichten helfen können, wem sie Ängste nehmen, Hoffnung geben, Trost spenden oder die Augen öffnen, für Dinge, die wir nicht selbst erlebt haben. »Denn wer nur aus den eigenen Fehlern lernt, lernt wenig – zu wenig.«<sup>157</sup>

Aus Fehlern lernen

<sup>154</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 65.

<sup>155</sup> Jürgen Neffe: *Das Ding. Der Tag, an dem ich Donald Trump bestahl*, 88.

<sup>156</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 77.

<sup>157</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*, 11.



Ich selbst komme mir rückblickend blöd vor, weil ich eine solche Krise nie erwartet hätte. Inzwischen gibt's genug Verweise auf all die Warnungen, die es vorweg gab.<sup>158</sup> Nun können wir diese Warnungen zum Anlass nehmen, die Geschichte vom Ende her zu erzählen: Wer heute von der Pandemie profitiert, und vorher schon von der Möglichkeit dieses Szenarios gesprochen hat, macht sich doch verdächtig. Solche Ideen ergeben spannende Geschichten mit Bösewichten und Komplotten, kurzum: Krimi-Stoff. Doch das echte Leben lässt sich nicht auf einen Plot reduzieren – sondern ist mit seinen vielen Beteiligten und Handlungssträngen eher wie *Game of Thrones*, nur ohne Drachen (*and that's why it sucks*). Das echte Leben besteht aus unzähligen miteinander verstrickten Geschichten, von denen einige spannend sind, viele langweilig – und die langweiligsten Geschichten sind die von gelungener Prävention. Denn da passiert gar nix.

[Verstrichene  
Warnungen](#)

Mein Versuch bestand darin, die Coronakrise vom Anfang her zu erzählen, mit jener Bekanntmachung der WHO, dass sie über eine neue Lungenkrankheit in Wuhan informiert worden sei. Schon im Februar gab es Hinweise darauf, dass der Feinkost-Nassmarkt nicht der Ausbruchsort gewesen sein muss<sup>159</sup> – und es wurde spekuliert, ob das Virus aus dem Institut für Virologie in Wuhan, weniger als 300 Meter von jenem Markt entfernt, ausgebüxt sei.<sup>160</sup> Von all den Theorien, die es zum Ursprung von SARS-CoV-2 gibt, erscheint mir diese eine noch als halbwegs plausibel (wohlgemerkt nicht die Idee, dass es sich dabei um eine gezielt entwickelte Biowaffe handele). Doch auf solche Aspekte wollte ich mich hier nicht konzentrieren, weil ich denke, dass es vergleichsweise wenig zur Sache tut, wann, wie und wo das Virus genau auf den Menschen übergesprungen ist.

[Zurück zum  
Ausbruchsort](#)

Tatsache ist, dass wir »nicht nur Teil der menschlichen Gemeinschaft sind«, wie es Paolo Giordano geschrieben hat, in seinem hier viel zitierten, empfehlenswerten, wunderbaren Büchlein *In Zeiten der Ansteckung*. Wir seien auch »die invasivste Spezies in einem zerbrechlichen und großartigen Ökosystem.«<sup>161</sup> Und weil wir so viel darin herumpfuschen, weil wir in die Lebensräume so vieler Tiere eindringen und sie ausbeuten – aus diesen und anderen Gründen galt eine Pandemie, wie wir sie erleben, seit langem als hoch wahrscheinliches Ereignis. In der Wissenschaft war das bekannt, in der Politik auch. Letzteres ärgert

[Versäumnisse  
der Politik](#)

<sup>158</sup> Für eine Zusammenfassung verstrichener Warnungen siehe Cordt Schnibben, David Schraven (Hg.): *Corona*, 20ff.

<sup>159</sup> [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)30183-5](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)30183-5)

<sup>160</sup> Botao Xiao: *The possible origins of 2019-nCov coronavirus*, Februar 2020.

<sup>161</sup> Paolo Giordano: *In Zeiten der Ansteckung*, 57, 60.



besonders: dass die Menschen, denen wir ein Mandat gegeben haben – einen Auftrag, unsere Interessen zu vertreten – dass ausgerechnet *diese* Menschen die Gefahr anscheinend unterschätzt und die rechtzeitige Vorsorge versäumt haben. Darüber können wir uns jetzt aufregen und Anklage erheben.

Doch Tatsache ist auch, dass es gar nicht so sehr im Interesse der meisten Bürger\*innen lag, gegen eine mögliche Pandemie vorzusorgen. Nicht, weil wir's nicht ahnen konnten, dass die Wahrscheinlichkeit einer Pandemie so groß war. Es gab genug Stimmen, die diese Botschaft »unters Volk« gebracht haben.<sup>162</sup> Genauso, wie wir uns sehr gut über Klimawandel und Künstliche Intelligenz informieren können. Eine Demokratie funktioniert nur dann, wenn die Bevölkerung bereit ist, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Wenn wir kein Interesse an solch großen gesellschaftlichen Themen und Zukunftsfragen zeigen, dann gibt es in dieser Hinsicht auch keine Interessen zu vertreten. Um miteinander das Sein und das Sollen unserer politischen Existenz auszuhandeln und zu verteidigen, ist es wichtig, als Gesellschaft in einem »großen Gespräch« zu bleiben.

Versäumnisse  
der Gesellschaft

Wenn dieses Gespräch erlischt und durch professionelle Manipulatoren zerstört wird, wenn Desinformation und Falschnachrichten einen basalen Realitätskonsens pulverisieren, verliert eine Demokratie erst ihr inneres Leuchten und hört dann auf zu existieren. [...] Die Art und Weise des Sprechens und Streitens ist der entscheidende Gradmesser demokratischer Vitalität. Wir bringen die Welt, in der wir leben, erst im Miteinander-Reden hervor.<sup>163</sup>

Diese Art und Weise des Sprechens und Streitens reicht natürlich bis ins Internet. Wir *kommentieren* viel mehr, als das wir *miteinander kommunizieren*. Doch potenziell kann aus jedem Kommentar ein Gespräch erwachsen – solange der Tonfall es nicht direkt verhindert. Was auch immer du zu sagen hast, Anonymität hin oder her, mach's ohne Aggression oder gar Beleidigung. Das bringt uns ja nicht weiter. Nun, was bringt uns denn weiter?

Politiker\*innen, die auf Zeit gewählt werden, sind oft an ihrer Wiederwahl oder ihrem Vermächtnis interessiert, und daher eher an messbaren, sichtbaren Erfolgen, als daran, Dinge zu verhindern. Wie gesagt: Gute Prävention hat keine Ergebnisse zu präsentieren. Vorbeugende Maßnahmen wird die Politik auch in

Was darf ich hoffen?

<sup>162</sup> Stimmen wie Bill Gates, dessen TED Talk über die Gefahren von Virus-Epidemien, seit 2015 zig Millionen Menschen sahen: [https://youtu.be/6Af6b\\_wyiwI](https://youtu.be/6Af6b_wyiwI); im März 2020 sprach Gates über die aktuelle Pandemie: <https://youtu.be/Xe8fjixicoo>; zur Philantropie von Superreichen vgl. auch Mukerji, Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt*, 109.

<sup>163</sup> Bernhard Pörksen, Friedemann Schulz von Thun: *Die Kunst des Miteinander-Redens*, 40.

Zukunft nur insoweit ernstnehmen, wie es dem öffentlichen Interesse entspricht. Erst wenn wir als Wähler\*innen deutlich machen, dass uns die Verhinderung von Katastrophen ein Anliegen ist, dann können wir von der Politik auch erwarten, dieses Anliegen durchzusetzen. *Wir* geben die Prioritäten vor. Und wir entscheiden auch über den Rahmen mit, in dem wir über unsere Zukunft sprechen. Denn Katastrophenschutz-Maßnahmen müssen ja nicht nur im Lichte dessen stehen, was zu *verhindern* ist, sondern, was wir *gewinnen* können (#gainframe).

Mein Vorsatz fürs Jahr 2021 ist, mehr Klarheit darüber zu erlangen, wie ich mich heutzutage, mit dem Internet als Segen und Fluch, zielführend und »nach bestem verfügbarem Wissen und Gewissen«<sup>164</sup> informieren kann. Darüber, was denn die Prioritäten sind, denen wir in Öffentlichkeit und Politik mehr Beachtung schenken sollten. Vom ersten Tag des neuen Jahres an will ich Antworten auf ein paar grundlegende Fragen suchen: Wie sieht Allgemeinbildung im 21. Jahrhundert aus? Was muss ich können und wissen, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und meinen Beitrag zu leisten? Und welche Hebel kann ich als einfacher Mensch überhaupt betätigen, um etwas zu bewirken?

Soviel von mir. Zu guter Letzt noch Buchtipps: Im Jahr 2020 sind ein paar Werke erschienen, die unterschiedliche Interessen bedienen – und jedes für sich empfehlenswert sind. Als Vorbereitung für meinen Neujahrsvorsatz habe ich *Bildung – Eine Anleitung* von Jan Roß gelesen und als sehr bereichernde Lektüre empfunden. Um Zwischendurch mal dem Corona-Wahnsinn zu entfliehen, ist *Das Evangelium der Aale* von Patrick Svensson genial, teils Vater-Sohn-Geschichte, teils Sachbuch rund um den Aal, teils philosophischer Gedankengang zur Frage: Was ist der Mensch? Ebenfalls dazu, mit Fokus auf Sprache und Werte sind *Sprache und Sein* von Kübra Gümüsay und, von Markus Gabriel, *Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten* lesenswert. Wenn diese dunklen Zeiten dann endlich vorbei sind, und wieder die üblichen harten Zeiten anbrechen – wenn wir also feststellen, dass alle anderen gesellschaftlichen Probleme noch da sind und durch die Coronakrise allenfalls verstärkt wurden, dann bietet das Buch *Gute Ökonomie für harte Zeiten* von Abhijit Banerjee und Esther Duflo einen wirklich guten Ausgangspunkt, um diese Probleme in Angriff zu nehmen.

Danke für die Aufmerksamkeit.

---

<sup>164</sup> Nikil Mukerji, Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt*, 19.

## Literaturverzeichnis

**Hinweis:** Hier ist nur eine Auswahl der Bücher aufgeführt, auf die ich mich im Beitrag beziehe, bzw. die ich zur Recherche herangezogen habe. Fach- und Zeitungsartikel sind in den Fußnoten verlinkt. Besonders empfehlenswerte Bücher kennzeichne ich hier mit einem Stern (\*). Titel, von denen ich eher abraten würde, mit einem (x).

Bhakdi, Sucharit; Karina Reiss: *Schreckgespenst Infektionen. Mythen, Wahn und Wirklichkeit*. Berlin: Goldegg Verlag 2016.<sup>x</sup>

Bhakdi, Sucharit; Karina Reiss: *Corona Fehlalarm? Zahlen, Daten und Hintergründe*. 7. Auflage. Berlin: Goldegg Verlag 2020.<sup>x</sup>

Camus, Albert: *Die Pest*. Üb. v. Uli Aumüller. 97. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag 2020 [franz. Ausg.: *La Peste*. Paris: Éditions Gallimard, 1947].

Craig, Edward: *Was wir wissen können. Pragmatische Untersuchungen zum Wissensbegriff; Wittgenstein-Vorlesungen der Universität Bayreuth*. Hg. v. Wilhelm Vossenkuhl. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993.

Fang Fang: *Wuhan Diary. Tagebuch aus einer gesperrten Stadt*. Üb. v. Michael Kahn-Ackermann. 4. Auflage. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 2020.

Gettier, Edmund: *Is Justified True Belief Knowledge? Ist gerechtfertigte, wahre Überzeugung Wissen?* Englisch / Deutsch. Hg. u. üb. v. Marc Andree Weber u. Nadja-Mira Yolcu. Ditzingen: Reclam 2019.

Giordano, Paolo: *In Zeiten der Ansteckung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2020.\*

Harari, Yuval Noah: *21 Lektion für das 21. Jahrhundert*. Üb. v. Andreas Wirthensohn. 3. Auflage. München: C. H. Beck 2019 [engl. Ausg.: *21 Lessons for the 21st Century*. London: Jonathan Cape 2018].\*

Jordan, Stefan; Christian Nitz (Hg.): *Grundbegriffe der Philosophie*. Ditzingen: Reclam 2019.

Kahneman, Daniel: *Schnelles Denken, langsames Denken*. Üb. v. Thorsten Schmidt. München: Siedler Verlag 2017 [engl. Ausg.: *Thinking, fast and slow*. New York: Farrar, Straus and Giroux 2011].

Kluge, Alexander; Ferdinand von Schirach: *Trotzdem*. 6. Auflage. München: Luchterhand 2020.

Kluge, Friedrich (Begründer): *Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. v. Elmar Seebold. 25., durchges. und erw. Auflage. Berlin; Boston, Mass.: De Gruyter 2011.

Kurzweil, Ray: *Homo sapiens. Leben im 21. Jahrhundert. Was bleibt vom Menschen?* München: Econ Taschenbuch Verlag 2000 [engl. Ausg.: *The Age of Spiritual Machines*. London: Viking Press 1999].

Langbein, Kurt; Elisabeth Tschachler: *Das Virus in uns*. Wien; Graz: Molden Verlag 2020.\*

Mukerji, Nikil; Adriano Mannino: *Covid-19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit*. 4. Auflage. Ditzingen: Reclam 2020.\* Quellensammlung: <https://www.katastrophenethik.de/>

Neffe, Jürgen: *Das Ding. Der Tag, an dem ich Donald Trump bestahl*. Berlin: Europa Verlag 2020.

Popper, Karl R.: *Logik der Forschung*. 7., verb. u. durch 6 Anh. vermehrte Auflage. Tübingen: Mohr 1982. (= Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften, Bd. 4)

Pörksen, Bernhard; Friedemann Schulz von Thun: *Die Kunst des Miteinander-Redens. Über den Dialog in Gesellschaft und Politik*. 3. Auflage. München: Carl Hanser Verlag 2020.

Schnibben, Cordt; David Schraven (Hg.): *Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens*. 2. Auflage. München: dtv 2020.

Spinney, Laura: *1918. Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte*. Üb. v. Sabine Hübner. 7. Auflage. München: Carl Hanser Verlag 2020. [engl. Ausg.: *Pale Rider. The Spanish Flu of 1918 and How it Changed the World*. London: Vintage Publishing 2017].

Tobler, Kurt; Mathias Ackermann; Cornel Fraefel: *Allgemeine Virologie*. Bern: Haupt Verlag 2016.

Tyrrell, David A. J.; Michael Fielder: *Cold Wars: The Fight Against the Common Cold*. Oxford; New York: Oxford University Press 2002.